

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In den Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einpaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Reklamnoten werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.f.w. an **ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.**

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Pf. + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Pf. + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

20. Jahrgang, No. 3. Münster, Sask., Donnerstag den 13. März 1923. Fortlaufende No. 993.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad
 Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per cent line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line first insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to **ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.**

Aus dem Ruhrgebiet.

Man kann es den Franzosen wirklich nicht verdenken, daß sie in ihrer Siegeslaufbahn immer weiter und weiter in Deutschland eindringen. Es liegt ihnen im Blute: der Durst nach Gloire, Siegesruhm, läßt sie nicht ruhen. Vier Jahre lang waren sie von den Deutschen ganz jämmerlich verhaßt worden und nirgend konnten sie siegen. Die ganze Welt mußten sie zummentrommeln, um sie den Händen des herausgeforderten Feindes zu entreißen. Und wäre es nicht durch Ausbeutung und eine in der Geschichte der Menschheit einzig dastehende Lügenpropaganda gelungen, das deutsche Volk im Rücken seiner Armeen zur Revolution aufzureizen, so hätten sie die deutschen Heere nie bezwungen. Die Franzosen wenigstens hätten sie nie besiegt. Auch als die Deutschen ihre Sache verloren gaben und den Rückzug antraten, waren es nicht die Franzosen, sondern deren Alliierte, die ihnen am schnellsten nachrückten. Diese nahmen ihnen also sogar den Schein des Sieges weg. Die Zeit für französische Siege kam erst, als die Deutschen durch die Vorpiegelung der 14 Punkte die Waffen aus der Hand gelegt hatten. Und sogar dann mußten sie, durch Umstände gezwungen, für vier lange Jahre noch ihren Siegesdurst zurückdrängen. Jetzt endlich haben sie sich von allen Rücksichten frei gemacht und können ungehindert von Sieg zu Sieg eilen. Das ganze Schauspiel besteht aber eigentlich bloß darin, daß sie ihre Wut an denen auslassen, die sie im ehelichen Kampfe nicht besiegen konnten. Das kommt von der bekannten und vielgerühmten französischen Ritterlichkeit her.

Wie schon gemeldet, wurden am 3. März Mannheim, Darmstadt und Karlsruhe eingenommen. — Drei große Städte an einem Tage „erobert“! Welche Nation der Welt hat das je zu Wege gebracht? Die Franzosen tun nun aber nichts ohne triftigen Grund und, um die Welt von der Rechtmäßigkeit ihres Verfahrens zu überzeugen, veröffentlichen sie öfters ihre Gründe. Nach der Befreiung dieser Städte teilte die franz. Regierung der deutschen mit, diese Städte seien als die ersten von einer Reihe von Städten im Innern Deutschlands besetzt worden als Wiedervergeltung für die Behinderung der Franzosen im Ruhrgebiet. Das ist recht schön gesagt; erstens wissen wir jetzt warum, und zweitens bereitet es die Deutschen auf Weiteres vor, daß es nicht zu hart fällt, wenn es kommt. Denn Vorkriegsebene schmerzt nicht so sehr. Zwar stimmt diese offizielle Mitteilung nicht gerade mit dem überein, was General Degoutte schon vorher ausgegeben hatte, daß nämlich diese Städte zur Verwollständigung des Zollgürtels besetzt worden seien. Später kam dem Herrn Poincaré, der wegen eines sehr schwachen Gedächtnisses bekannt ist, eine andere Idee. Die Franzosen, sagte er, hätten diese Städte deshalb besetzt, weil die bösen Deutschen eine Barrikade im Rhein-Herne-Kanal verfertigt und dadurch den Kanal abgesperrt hätten. In Wirklichkeit wird durch diese Befreiung die Bahn von Berlin nach Baden für die Deutschen abgeschnitten und außerdem sichert der Besitz dieser Bahn den Franzosen die Ver-

bindung zwischen Ruhrgebiet und Frankreich. In Mannheim rückte franz. Infanterie und Kavallerie mit Maschinengewehren, Tanks und Panzerautos ein, um das Schauspiel recht realistisch zu machen. Die Truppen sind hier teilweise wieder in Schulen einquartiert. Auch haben sie wieder 2½ Millionen Mark erbeutet, die für streikende Bahnarbeiter bestimmt sein sollten. Nach Darmstadt kamen eine Kompagnie weißer und eine Kompagnie schwarzer Franzosen. Ohne Zweifel wird aber Poincaré bald wieder verkündigen, daß im besetzten Gebiet überhaupt keine schwarzen Soldaten seien. Dieser Herr ist nämlich sehr kurzichtig und durch seine gefärbten Brillen sieht er Alles gleich. Außerdem ist nicht abzusehen, warum sich die Deutschen so sehr gegen die Wilden aus Afrika sträuben sollten. Diese sind ja selbst bloß die schuldlosen Opfer ihrer Unterdrücker und alles Unheil kommt von ihren weißen Sklavehaltern. Sie sollten wirklich die Schwarzen aus Afrika als das kleinere Übel vorziehen. Systematisch werden jetzt in den verschiedenen Orten die deutschen Sicherheitsmannschaften von Heeresmacht überfallen, entwaffnet und transportiert. Dadurch scheinen die Franzosen einen doppelten Zweck zu verfolgen. Erstens wird so die schuldlose Bevölkerung ganz und gar der Willkür der franz. Soldaten ausgeliefert, die ungehindert rauben und stehlen können. Tatsächlich kamen zahlreiche Raubfälle in Bochum und anderen Orten von Seiten der franz. Soldaten vor. Zweitens bekommen so die schlimmsten Elemente, die überall existieren, die Oberhand und verüben nicht nur allerlei Verbrechen, sondern verursachen auch Unruhen gegen die Besatzungsarmee. Das gibt dann den Franzosen die gewünschte Gelegenheit, ihre Rache am Volke auszulassen und immer wieder neue Vergeltungsmaßregeln zu treffen. Die in letzter Zeit gemeldeten Zusammenstöße in Westerholt, Forde, Bochum, Essen, besonders aber in Heddinghausen, Dortmund und Buer, bei denen mehrere Franzosen und viel mehr Deutsche getötet oder verwundet wurden, sind zweifellos, wenigstens zum Teile, diesem Umstande zuzuschreiben, obgleich die tyrannische Treiben der Eindringlinge allein schon die Sache vollständig erklären würde. In Buer, wo zwei Franzosen getötet wurden, sind die zwei Bürgermeister, der Oberpolizeibeamte und zwei andere Beamte verhaftet worden und werden als Geiseln zurückgehalten. General Laignelot verkündete, daß diese Beamten erschossen würden, falls sich derartiges wiederholen sollte. Danach kamen also vier oder fünf deutsche Leben auf ein französisches. Und das ist gut ausgerechnet. Denn Frankreich, wo die Geburtsziffer immer tiefer fällt, ist ein zum Aussterben verurteiltes Volk, wo jedes einzelne Leben gar kostbar ist, mag es auch sonst noch so wertlos sein. In Deutschland aber sind ohnehin 20 Millionen Menschen zu viel, wie Clemenceau sagt, und die Deutschen sind trotz aller Not immer noch ein fruchtbares Volk. Der franz. Kriegsminister Maginot scheint bei allem Ernst der Lage, bewußt oder unbewußt, sich ein gutes Stück Humor gerettet zu haben. Er tat den Auspruch: „Die

humane Behandlung, die wir bisher gegen deutsche Freiwiler geübt haben, darf nicht länger fortgesetzt werden.“ Was dieser Mensch sich wohl unter Humanität vorstellt mag? Der muß unter den Menschenfressern in den Südsee-Inseln aufgewachsen sein. Außer den schon erwähnten Orten wurden in neuerer Zeit kleinere und wichtige Punkte besetzt, um den Gürtel zu vervollständigen und zu sichern. So Wipperfurth, Troisdorf, Operath, Kentscheid, Kronenberg, Grafath, Mettmann, Gummerbach. Diese Orte liegen östlich von der britischen Besatzungszone und deren Besetzung schneidet die Engländer ganz von dem östlichen Deutschland ab. So erwünscht die Engländer vordem den Franzosen waren, als nämlich die Deutschen noch ihre Waffen hatten, so sehr möchten sie dieselben jetzt lieber über dem Kanal oder im Pfefferland haben. Denn jetzt können sie ja allein fertig werden und die Herrschaft über das Rheinland wollen sie mit Niemandem teilen. „Der Woch hat seine Schuldigkeit getan — der Woch kann gehen.“ Das heißt man Entente Cordiale. Darum geben sie jetzt den Engländern diesen zarten Wink, daß sie sich zum . . . Rückzug scheren sollen. Die Engländer sind aber zu Zeiten recht dickhäutig und verstehen solche Andeutungen nicht immer. Sie mögen es im gegenwärtigen Falle vorziehen, trotz aller Unannehmlichkeiten und Unversämlichkeiten von Seiten ihrer Freunde auf dem Westposten zu bleiben. Man kann ja nicht wissen, was vorkommen möchte. Außerdem wurden noch besetzt: Maxau und Knielingen in Baden, Wülheim im Ruhrgebiet, der Sitz der großen Stinnes-Interessen, die Wohnstationen Langendreer östlich und Wartencheid westlich von Bochum, sowie der Westhafen Rheinau; auch Engelskirchen, das teilweise in der britischen Zone liegt; zudem die Wohnhöfe in Hamm, Dornap, Heddinghausen, Castrop und Gummerbach. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Verhaftungen, Verurteilungen und Ausweisungen, vor allem der deutschen Beamten, regelmäßig weitergehen. So wurde in Heddinghausen der Polizeipräsident Dr. Eisenreith verhaftet; in Krefeld wurden 14 Personen, darunter Zeitungsredakteure, vom belgischen Kriegsgericht zu drei bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt; Dr. Scheibel, ein Mitglied der internationalen Grenzkommission für das Saarland erhielt fünf Jahre Kerker und eine Strafe von 15 Millionen Mark. Die Gefängnisstrafe wird er, wie viele andere, in Frankreich abzubüßen haben. Was ein französisches Gefängnis für einen Deutschen bedeutet, darüber können ehemalige deutsche Kriegsgefangene welche mit diesen Kerker Bekanntschaft machten, ein Lied singen. Die elementarsten Regeln der Menschlichkeit sind dort unbekannt. Die Rheinlandkommission wies innerhalb zwei Tage 250 Personen aus dem ursprünglich besetzten Rheingebiet aus. Die Zahl der bisher ausgewiesenen geht bereits hoch in die Hunderte und noch ist kein Ende abzusehen. So wird nach und nach das ganze Gebiet seiner ehemaligen Beamten und das Volk seiner Führer beraubt. Die englischen Zeitungen sind,

fast ohne Ausnahmen, wütend über das Vorgehen Frankreichs. Kein Wunder; denn der ganze Handel zwischen England und Deutschland ist gestört und der Friede von ganz Europa, ja der Friede der Welt, steht auf dem Spiele. So schreibt der NEW STATESMAN: „Gute Beziehungen zu Frankreich sind ganz unmöglich und auch gar nicht wünschenswert, solange Frankreich eine Politik verfolgt, die alle Hoffnungen auf Frieden in Europa zu zerstören droht . . . Wir müssen auf jeden Fall am Rheine bleiben, da unsere Anwesenheit allein den schließlichen Triumph des französischen Wahnsinnes verhindern kann.“ Der englische Untersekretär für auswärtige Angelegenheiten, Ronald McKelil, teilte dem Hause der Gemeinen mit, daß die Rheinland-Kommission bloß mehr dafür zu existieren scheint, um alle Maßregeln des französischen Generals Degoutte, auch wenn sie den Vertrag von Versailles verletzen, gutzuheißen; das mache den General in Wirklichkeit zum Diktator und um Einsprüche von Seite Englands kümmerliche er sich nicht. Die Arbeiterpartei, mit ihrem Führer Ramsay MacDonald an der Spitze, bringt auf Vermittlung von Seite Englands, „Frankreich“, sagt er, „schreibt den Vertrag von Versailles ohne die Zustimmung der Alliierten um. Die militärischen und politischen Gleichgewichte verändern sich. Die Gefahr eines Krieges steigt auf.“ Ja die Gefahr eines neuen Krieges steigt wieder auf, der noch viel schrecklicher sein würde als der letzte. Beten wir darum zum Herrn des Friedens, damit er die Herzen der Völker erweiche und Frieden gebe in unseren Tagen.

Dattingen, Rhld. Die französische Besatzung benutzte den Turm der kathol. Kirche zu Zwecken der Funkentelegraphie. Ueber die Entweihung des Gotteshauses herrscht in der kath. Bevölkerung tiefgehende Erbitterung. Die Geistlichkeit und der Kirchenvorstand haben bei dem franz. General Protest eingelegt. Düsseldorf. Französische Pressefreiheit. Der Manizer Anzeiger und die Volkszeitung sind auf je zehn Tage ohne Grundangabe von der Rheinlandskommission verboten worden. Die Manizer Tageszeitung wurde wegen der Veröffentlichung der Entschleierung der Versammlung der Staatsverordneten gegen die franz. Gewaltmaßnahmen für drei Tage verboten. Die Arierische Landeszeitung ist während des noch laufenden dreitägigen Verbotes durch die Besatzungsbehörde für weitere zehn Tage bis zum 8. Febr. einschließend verboten worden. Irigend eine Begründung des Verbotes ist nicht erfolgt. Zu gleicher Zeit wurde das im gleichen Verlage erscheinende Sonntagblatt Paulinus-Blatt für den ganzen Februar verboten, ebenfalls ohne Begründung. Die in Daun erscheinende Tageszeitung, amtliches Kreisblatt des Kreises Daun, ist von dem franz. Kreisdelegierten unter Vorzensur gestellt worden u. muß in jeder Nummer an die Spitze des Blattes kostenlos die Bekanntmachungen des Kreisdelegierten veröffentlichen. Die Neue Wiesbadener Zeitung ist von der Rheinlandskommission auf die Dauer von (Fortsetzung auf Seite 8)

STUDIES IN CANADIAN HISTORY
 BY REV. D. O'SULLIVAN

THE RED RIVER REBELLION.

(Continued.)

The arrival of Lord Selkirk at the Red River Settlement, in 1817, marks the first year of real peace. The dark clouds of adversity seemed to have disappeared, and an era of prosperity to have been ushered in. But alas! in that year, thick and darkening clouds of locusts swooped down upon the broad fields of grain and vegetables, and in a few short hours, every green herb had disappeared and nothing was left save the bare brown soil. Another miserable winter followed for the brave and broken-hearted colonists and then, at last, came the golden dawn of success. In connection with this brief account of the origin of the Red River Settlement, it is instructive to remember that, until this period of Canadian history, the diocese of Quebec comprised practically the whole of the present Dominion of Canada. Bishop Plessis, the Ordinary of Quebec, opened communication with the Holy See and the Imperial Government of Great Britain, and succeeded in gaining recognition for Apostolic Vicariates, which afterwards became dioceses. In 1818 Bishop Burke became Vicar-Apostolic of Nova Scotia with Halifax for his see. 1819 Bishop MacEachern became Vicar-Apostolic of New Brunswick and Prince Edward Island, fixing his see at Charlotte town; also Bishop MacDonnell became Auxiliary to the bishop of Quebec for the province of Ontario with his see at Kingston. In 1818 Bishop Plessis sent two missionaries to the North-West territories; they were Father Provencher and Father Dumoulin. These holy and energetic men were warmly received by the Catholics of Lord Selkirk's colony. From the banks of the Red River they visited the different posts, followed the hunters in their wanderings over the vast plains, everywhere bringing peace and consolation to the sorried and afflicted. Father Provencher was elected in 1822 Vicar-Apostolic of Red River, fixing his see at St. Boniface. After this digression, we must return to our friends of the Red River Settlement. In 1820 the Earl of Selkirk died in the South of France. As the continuous warfare between the two rival fur companies was both expensive and ruinous, a combination of the Hudson Bay and the North-West Companies was effected under the name of the former. This combination became invincible and controlled the whole territory of the North-West. This new Hudson Bay Company was under the direction of a Governor and Council of merchants and traders, called the Council of Assiniboia. These officials of the company became the legitimate and acknowledged rulers of the vast North-West. Under the strong and powerful guidance of Sir George Simpson who ruled the

fortunes of the company for forty years, extensive trading posts were opened; commerce was greatly developed, and the company became the richest and most powerful monopolistic combination in the world. Justice was dispensed by the officials of the company; laws were made and enforced by its local officers; in a word, all the effective duties of a fully organized government were discharged. The Red River Settlement now prospered and grew again under the wise and prudent administration of Sir George Simpson. Many new colonists were attracted thither. Fort Douglas, built by the Earl of Selkirk to protect the infant colony and called after his own name — Thomas Douglas — now became, after the union of the two rival companies, Fort Garry, around which in a few years grew the city of Winnipeg. We must now travel forward to the year of grace 1869. In 1867 there came into existence the "British North America Act," by which the Dominion of Canada was formed. Hitherto, since 1840, the territories now known as the Provinces of Quebec and Ontario were united under one government, called the Government of the Two Canadas, meaning Upper Canada or Ontario, and Lower Canada, or Quebec. This union of the Two Canadas, that is of Upper and Lower Canada, continued in force until the year 1867 when, after much negotiation between the different territories in Canada, that were willing to enter the confederation, on one side, and the British Parliament on the other, the terms of Confederation were settled upon, and the British North America Act was passed. Four provinces entered the Confederation, viz: Quebec, Ontario, Nova Scotia, New Brunswick. Arrangements were made for the entry, in the future, of Newfoundland, Prince Edward Island, British Columbia, Rupert's Land and the North Western Territory. Now as the Dominion Government claimed a kind of jurisdiction over the North-West, it was inevitable that the Hudson Bay Company to which most of this North-West territory belonged, would soon be brought into conflict with the Dominion authorities. It was claimed in the first session of the Dominion Parliament that the British Government should hand over Rupert's Land and the North-West to the newly formed Dominion of Canada, on the ground that the Hudson Bay Co., being a private concern, was interested in trade alone and was not in a position to bring about the potential expansion of this vast territory. The Imperial Government of Great Britain saw the reasonableness of this point of view of the Government of Canada and, bringing wise and judicious pressure on the chief (Continued on page 5)

Heimaterde.

Roman von Felix Habert.

Fortssetzung

Lafinger war bis ins Herz getroffen. Ihm war es, als mühte der Tote sich von seinem Schragen erheben, vor den Erlengrund stellen und mit Grabschritte ihm zuzurufen. 'Raub' ihnen die Heimat nicht, sonst bist du verflucht dem Leben lang! Sonst verfolge ich dich auf Schritt und Tritt.'

'Ich will es versuchen, Franz,' sagte Alois. 'Sei nur ruhig, es wird alles gut.' 'Und meine Mutter?' fragte Franz. 'Die Sorge hat ihr Haar gebleicht, es ist weiß wie Schnee.'

ist er ein Lump! Verstanden, Franz Lafinger? Dieser nickte. 'Ich weiß es! So eine gibt's nicht mehr, so ein gutes Mädchen!'

Tag für Tag sah er am Fenster und lauschte hinaus nach der Landstraße, ob sein Kind nicht komme. Am Freitag, wenn die Sonne schien, mußte ihn Grete hinausführen auf die Landstraße. Da ging er dann seinem Kinde — dem Glück entgegen.

SEEDS FOR THE WEST Selected, Early, Hardy, Productive varieties for Field, Garden and Lawn. COMPLETE STOCKS CARRIED AT REGINA. Write for Illustrated Catalogue. SEND ORDERS HERE.

STEELE, BRIGGS SEED CO., Limited REGINA, SASK.

FOR SALE. SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Muenster, Sask. JOS. BONAS

E. Thornberg Händler in Juwelen und Schmuckwaren Humboldt, Sask. Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art fachmännische Reparaturen.

MUENSTER BARBER SHOP AND POOL ROOM BAR IN CONNECTION Drop in and make yourself at home. CAMPBELL & Co., Proprietors.

Eisen-Waren Bierdescher-Apparate Elektr. Waschmaschinen Defen und Kochherde aller Art Petroleum-Defen Unsere Preise sind mäßig. Unsere Waren sind die besten. Frk. Leuschen Eisenwaren-Handlung BRUNO, SASK.

APOTHEKE Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen. Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas. Wolfram's Sagine 2.25, Wolfram's Catarrh Cure 2.00, Sagine Constipation Capsules 2.25, AD-LER-I-KA 1.75, D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle BULLDOG Getreide-Pflugmaschinen • DeLAVAL Nahm-Separatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask. Der Laden mit erstklassiger Bedienung Groceries • Schuhe • Ellenwaren • Kleidung Vertretung für die 'TIP-TOP' nach Maß gemachten Anzüge Wir bezahlen Ihnen die höchsten Preise für Farmprodukte 'YOU GET THE BEST HERE'

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld, Doch was kann Besseres euch winken, Als unser zucker-gespöelter Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt! Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität. Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

Wenn Sie nach Regina kommen, nehmen Sie Quartier im HOTEL REGINA 1744 6ster St., zwischen 10. u. 11. Ave., Westseite des Marktplatzes Regina, Sask. Phone 5774. unter neuen Besitzern und neuer Leitung. Neu hergerichtete, neu möblierte, reinliche, bequeme und bequeme Zimmer zu \$1.00 per Tag für einfache, \$1.50 für doppelte. 'Der Sammelplatz der Deutschen' Hotel Regina August Müller, Manager.

Richt we... das tut... zum Glück... den. Am an... die Wege... sagte der... hinaufsch... tes. Ein... habe ich... des Him... Der Ta... stellte sich... ward die... schmerzlic... wich ein... Wie ein... geht ins... Ihre Ge... rief ihren... heran. In... ihre Hand... nur einer... du und... Rimm di... ist ein alt... ihn, dami... Franz mi... drohte ih... 'Um n... er wird e... mich so... wenn ein... Tochter i... 'Ich tr... Franz. 'Still... war Got... nicht mu... Aber e... von der... im Juge... ward ih... daheim... mir mein... Arm um... ihn tröst... mein S... glücklich... alte Ha... meine U... groß mi... Die I... bleichen... so in der... 'Eine... dich, Fr... Fremde... der Heim... len Fri... schen... materde... 'Ham... 'ich tra... alles tu... 'Dan... Hand -... die Heim... Sie h... 'Wid... nen? 'So... 'Dan... öffnete... geh' zu... tritt he... 'Ihr... die Hän... auf ihr... schrei... 'Jesus... Fran... nieder... dem G... mählich... ein fri... Gesicht... glänzt... Die... den;... Himmel... auf... still vo... Joh... ein r... der R... Da... stocke... Wie e... den... schwa... zur e... Lan... brenn... neten... schlo... Him... stand... diese...

"Nicht weinen," sagte sie zu Franz, "das tut mir wehe. Ich gehe ein zum Glück, zur Ruhe, zum Frieden."

Am andern Morgen empfing sie die Begehrung. "Wie ein Engel," sagte der greise Dorfpfarrer, "der hinausschwebt vom Vater des Lichtes. Eine reinere Menschenseele habe ich niemals an die Pforten des Himmels geleitet."

Der Tag verging. Gegen Abend stellte sich hohes Fieber ein, dann ward die Kranke ganz ruhig. Der schmerzliche Zug in ihrem Gesichte wich einem friedlichen Lächeln. Wie ein Kind lächelte sie, das heimgeht ins Vaterhaus...

Ihr Geist war ganz klar und sie rief ihren Jugendgenossen zu sich heran. "Franz," sagte sie und legte ihre Hand in seine Rechte, "ich habe nur einen Wunsch: daß ihr beide, du und Gretel, glücklich werdet. Kimm dich meines Vaters an, er ist ein alter, schwacher Mann, stütze ihn, damit er's leichter trägt!..."

Franz nickte wortlos; der Schmerz drohte ihm die Brust zu sprengen. "Um meinen Vater ist mir leid, er wird einsam sein... und er hat mich so sehr geliebt. Es ist hart, wenn ein alter Mann seiner einzigen Tochter ins Grab bliden muß."

"Ich trag' die Schuld," stöhnte Franz.

"Still," sagte Hanna leise, "es war Gottes Fügung. Wir dürfen nicht murren."

Aber es tat ihr doch wehe, so früh von der Erde scheiden zu müssen, im Jugendglanze. Das Sprechen ward ihr schwer. "Grüß mir alle daheim," sagte sie leise. "Grüß mir meinen Vater und lege deinen Arm um seine Schultern, das wird ihn trösten..."

"Grüß mir die alte Mutter, mein Schwefelstein, und mach sie glücklich, Franz!... Grüß mir das alte Haus und den Garten und meine Blumen und den See..."

Die Tränen liefen ihr über die bleichen Wangen; es war doch schwer, so in der Fremde sterben zu müssen. "Eine einzige Bitte habe ich an dich, Franz. Laß mich nicht in der Fremde schlafen. Begrabt mich in der Heimat... auf dem kleinen, stillen Friedhof, wo die Tannen rauschen... laß mich ruhen in der Heimat."

"Hanna, Hanna," schrie Franz auf, "ich trag' nicht länger... ich will alles tun..."

"Dann ist's gut. Gib mir die Hand - leb wohl... und grüß mir die Heimat..."

Sie schloß müde die Augen. "Wilst du nicht das Fenster öffnen?" sagte sie nach einer Weile. "So... so ist's gut."

Dann fuhr sie plötzlich empor und öffnete weit die Augen: "Franz, geh' zur Seite... der bleiche Engel tritt heran..."

Ihr Gesicht war furchtbar ernst, die Hände unklammernd das Kreuz auf ihrer Brust, und wie ein Hilfschrei klang es von ihren Lippen: "Jesus... Maria!"

Franz und die Schwester knieten nieder und falteten die Hände. Von dem Gesichte der Kranken wich allmählich der todstarke Ausdruck, ein friedliches Lächeln zog über das Gesicht, und die geöffneten Augen glänzten in seliger Freude.

Die Sonne rüstete sich zum Scheiden; in Rosenpracht erglühete der Himmel, goldene Pforten taten sich auf. Erde und Himmel standen still vor der Majestät des Todes...

Johannas Gesicht übertraf alle ein rosiges Schein, ein Widerschein der Rosenblut des Himmels.

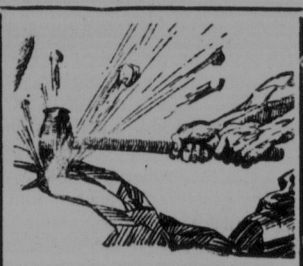
Das Auge brach. Der Atem stockte. Das Herz stand still... Wie Sphärenklang rauschte es durch den Raum und Johannas Seele schwang sich zum Himmel empor...

Langsam versank die Sonne in brennender Rosenpracht. Weit öffneten sich die goldenen Pforten und schlossen sich wie ein schimmerndes Himmelstor... Johannas Seele stand an der Schwelle des Paradieses...

Fortsetzung folgt.

In früherer Jugend handelt so, daß ihr im Alter lebet froh; Benütze die ganze Lebenszeit, daß ihr im Jenseits glücklich seid.

Ein großer Mensch ist derjenige, der sein Kinderherz nicht verliert.



Sprüh-funken

Die katholische Presse ist die Junge des katholischen Volkes; all unser Leid und Freud, Haß und Liebe erkfindet in der Brust, unerschört verklingen Jammer und Tränen, wenn wir sie nicht hinausrufen können in die Öffentlichkeit, und verzweifelt müssen wir mitansehen und erbunden Verleumdungen und Schmähungen, Mißhandlungen und Verfolgungen.

Die katholische Presse ist das Signalhorn der katholischen Völker welche ohne sie nicht gesammelt, nicht vereinigt, nicht zu gemeinschaftlichem Vorgehen gerufen werden können; ohne mächtige Presse bleiben wir vereinzelt und werden wir vereinzelt geschlagen.

Die katholische Presse ist der treue Wächter auf den Zinnen der Heimat; sie kündigt den Völkern, woher die Feinde nahen, mit welchen Waffen, zu welchem Zwecke, sie kündigt den Völkern den Ernst der Stunden; ohne mächtige katholische Presse sind wir eine Stadt ohne Wächter, jedem Handstreich preisgegeben.

Die katholische Zeitung ist ein nimmermüder Kämpfer, der unerschrocken den Mächten der Lüge und Finsternis gegenübertritt, ihre Scheingründe widerlegt und sich todesmutig einsetzt für Glaube und Sitte, für Wahrheit und Recht.

Wenigen nur ist die Einsamkeit willkommen; Gast und mütterliche Freundin. Die große Masse unserer Zeit kennt keine Einsamkeit, keine Stille, kein Sichbefinden und Erkennen. Wir preßten mit dem kostbarsten Gute unseres Lebens, der Zeit, als wären Emigleiten uns geschenkt. Furchtbar wird im Alter das Erkennen sein: Wir haben keine Ernte; was wir sammelten, war nur Spreu und wurde ein Raub der Winde.

Sankt Benedikt wolle uns den Frühling bringen

Gretchenlich nach der harten Winterzeit - Die liebe Sonne lächelt - doch es schneit beharrlich drein - noch wolle's nicht recht gelingen.

Arbeit, Offenheit und Nächstenliebe geben Ruhe und Glück.

Das liebe Kindvieh! Ob Sonnenchein, ob trübe Zeit, ob Himmelsglück, ob Höllenleid, ob Geisteskampf, ob Völkerverkehr... es kriecht das Dehstein und gedeiht!

Wer nicht versteht, was das meint: "passiver Widerstand", der kann das an einem kalten Wintertag mit dem Kurzein an einem "bockigen" Auto ausprobieren.

Zum Jank und Streit gehören zwei, Schweigt eins, ist er fogleich vorbei, Drum wer den lieben Frieden will, Der sei zuerst sein mäuschenstill und halte eine Viertelstunde Zehn Tropfen Wasser in dem Munde Dies Mittel hat sich stets bewährt, Erfahrung hat dies oft gelehrt.

Was du als wahr erkannt Verkünd' es sonder Zagen, Nur trachte, Wahrheit stets Mit mildem Wort zu sagen.

Freundlichen Menschen schenkt die Natur schon bei der Geburt den Schlüssel zu anderer Herzen.

Männer die mehr das Geld einer Frau umwerben als das Gut der Seele, sind lebenslang bankrot.

Für das Gewissen gibt es kein Schlafmittel, das dauernd wirkt.

Was du Jed'iges willst beginnen, heb' zuvor Deine Seele im Gebet zu Gott empor. Einen Bräustein wirst du finden im Gebet, Ob dein Jed'iges vor dem Göttlichen bestet.

Daß wir die "Bildung" im Kopf haben, macht uns noch nicht "gebildet". Die wahre Bildung ist die, die uns in Fleisch und Blut übergegangen ist, die unser ganzes Wesen ergriffen, umgewandelt und gut und edel gemacht hat. Die Bildung finden wir oft bei Ungebildeten, während wir sie bei Gebildeten vermissen.

Der wahrhaft Humorbolle ist der geborene Feinschmecker der Lebensfreude.

Korrespondenzen

Der + Hochw. P. Grandin, O. M. I.

Am Morgen des 16. Februar brachte ein Kabelgramm die traurige Nachricht vom plötzlichen Dahinscheiden des Hochw. P. H. Grandin, O. M. I., Provinzials der Oblatenprovinz Alberta und Saskatchewan. Am 6. Jan. hatte P. Grandin Edmonton verlassen, um sich in seiner Heimat einer ebenso peinlichen wie gefährlichen Operation zu unterziehen. Die Operation fand anfangs Februar statt und war sehr gut gelungen. Schon gab sich der Patient der süßen Hoffnung hin, in zwei Monaten wieder auf seinem Arbeitsfeld zu sein. Aber die göttliche Vorsehung hatte es anders beschloffen. Als unserem Hochw.iten Herrn Erzbischof die Trauerkunde überbrachte wurde, war er tief ergriffen und erbot sich sofort, ein Pontifikatamt zu feiern für die Seelenruhe des Verstorbenen, den er seinen besten Freund nannte.

P. Heinrich Grandin hat 48 Jahre im Westen gewirkt, so daß ein gutes Stück Kirchengeschichte mit seinem Namen verknüpft ist. Er wurde am 19. Mai 1853 zu Sille-le-Guillaume, Diözese Le Mans, im nordwestlichen Frankreich, geboren. Sein Onkel, Vital Grandin, war der erste Bischof von St. Albert. Ein zweiter Onkel, Domherr Grandin, verblieb in der heimlichen Diözese, unterstügte jedoch während seines ganzen Lebens mit allen Mitteln die Missionen seines Bruders. Von demselben Geiste befeelt wie diese beiden Onkel, trat Heinrich ins kleine Seminar zu Précigne und später ins Priesterseminar zu Le Mans ein. Als 1873 sein Onkel das Generalkapitel der Oblaten besuchte hatte, schiffte sich Heinrich als Minorist am 9. Mai 1874 zu West mit ihm nach Canada ein. Am 26. Mai erteilte Bischof Grandin ihm zu Lachine die Subdiakonatweihe, und am selben Tage fing Frater Heinrich sein Noviziat an, das er mit der Ablegung der ewigen Gelübde am 27. Mai abschloß. Nun unternahm er die Reise nach dem wilden Westen, der zu seinen Lebzeiten aus einem Tummelplatz für Buffalos und aus einem Jagdrevier der Indianer und Westigen sich umgestalten sollte in eine Fruchtammer des englischen Weltreiches und in eine Heimstätte von Tausenden von Einwanderern. Kurz nach seiner Ankunft in St. Albert empfing er am 21. Sept. die Diakonatweihe. Am 30. November wurde er zum Priester geweiht, ein Ereignis, das nach dem Zeugnis des Rev. W. Newton, eines anglikanischen Predigers, bemerkenswert war, da es trotz der weiten Entfernungen im Wesen von 20 Priestern und nach allen Vorschriften der Liturgie vor sich ging.

Bis 1880 verblieb P. Grandin nun in St. Albert, wo er sich neben der Seelsorge mit lobenswertem Eifer dem Seminar widmete, dessen Direktor und ganzen Staff er in seiner Person vereinte. Die Patres Dauphin, Van Tighem und Vizege waren dort seine Schüler. In 1880 wurde er zum Obern von Lac St. Ann ernannt. Im August 1882 sehen wir ihn den Troquois des Fort Assper einen Besuch abstaten und am 10. Okt. 1883 übernimmt er als erster residierender Pfarrer die Verwaltung der St. Joachimskirche zu Edmonton. Als im September 1883 P. Soullier, später Generaloberer der Oblaten, das Vikariat St. Albert besuchte, machte P. Grandin mit 39 Oblaten die jährlichen Ererziten und hatte den Trost, der Jubiläumsfeier seines Onkels, Bischof Grandin, beizuwohnen. Eine große Genugtuung war es für sein Apostelherz, als am 19. März 1890 sein erster Rezistenzschüler, P. Cunningham, zum Priester geweiht wurde. Als 1892 die G. W. A. nach Strathcona kam, zählte seine Pfarrei zu Edmonton 360 Seelen und schon zwei Jahre später wurde in Strathcona eine Missionsstation eröffnet, deren Seelenzahl bis 1903 auf 300 gestiegen war und einen residierenden Priester erheischte.

Am 2. Oktober 1897 wurde er zum Obern von Saddle Lake ernannt, wo er ausschließlich Indianer zu Pfarkindern hatte. Von hier ging er Ende August 1902 als

Oberer nach Lac Labiche, einer Missionsmission, in der er 1904 eine katholische Schule mit einem Pensionat gründete. Hier fand ihn P. Dojois, als er 1905 als Visiutor das Vikariat St. Albert bereiste, und am 8. September 1905 ernannte er ihn zum Missionsvikar.

Von nun an finden wir P. Grandin in Edmonton, von wo aus er die Arbeiten seiner Ordensgenossen leitete in der Diözese St. Albert und seit Sommer 1906 auch in Prince Albert. In den 10 Jahren 1895-1905 war die Zahl der Katholiken beider Diözesen auf 70,000 gestiegen. Im Jahre 1908 waren es nicht mehr 40 Oblaten, sondern 96 Oblatenpatres und 33 Brüder, die ihm unterstellt waren. Die Indianer- und Westigenstationen hatten sich umgewandelt in 51 Residenzen, von denen zwischen 70 und 80 Anneren abhängig waren. Die Gläubigen waren vorwiegend Weiße, die nahezu ein Duzend verschiedene Sprachen redeten. Von den 51 Residenzen waren 22 ausschließlich für Weiße, 4 für Westigen, 16 für Indianer. Ein Diözeseanstalten zu St. Albert, eine Industriehochschule, ein Waisenhaus, und 6 Pensionate für Indianerzöglinge waren der Verwaltung der Oblaten anvertraut. Die Anneren waren beinahe ausschließlich neuerstandene Missionsstationen für Weiße, von denen viele sich zu selbständigen Pfarreien entwickelten. Wie groß der Andrang von Einwanderern nach dem Westen war, lehren uns die statistischen Zahlen des Jahres 1910, in dem 29,000 in Saskatchewan und 42,000 in Alberta einwanderten. Um den Bedürfnissen der katholischen Einwanderer gewachsen zu sein, warben die Bischöfe um Priester. Gleichzeitig erludeten sie den P. Grandin, ihnen eine größere Anzahl Oblaten zur Verfügung zu stellen. Dieser wandte sich an die älteren Provinzen der Kongregation der Oblaten, und erlangte so von 1906-1914 35 neue Arbeitskräfte, von denen 20 das Französische zur Muttersprache hatten, 10 das Deutsche, 2 das Polnische, einer das Englische, zwei Andere hatten das Ruthenische gelernt.

Im Bewußtsein, daß er nicht immer auf Nachschub aus der alten Heimat für seine Missionen rechnen konnte, hatte P. Grandin seit Beginn seiner Verwaltung daran gedacht, einheimische Priester im Westen selber heranzubilden. Um diesen Plan auszuführen, ernannte er im September 1908 ein Juniorat zu Pincher Creek, das unter die Leitung des P. Davidon gestellt wurde. Die Lage im Süden des Vikariates und soweit von der Bahn war aber für eine solche Anstalt nicht das Beste. Darum wurde auch schon 1910 das Juniorat nach Edmonton verlegt und gleichzeitig in Strathcona ein Gebäude errichtet, das den Bedürfnissen der Erziehungsanstalt entsprechen sollte. Seit 1911 ist dieses Haus das Heim des Juniorates. P. W. Stuhlmann, der 1912 seine Obdiens in dieses St. Johannes Juniorat zu Strathcona erhielt, eröffnete im September des Jahres einen deutschen Kursus und seit der Zeit ist unsern deutschen Schülern die Gelegenheit gegeben, die Anfangsgründe ihrer Muttersprache im Juniorate zu erlernen. Auch polnische Lehrstunden sind vor vier Jahren eingeführt worden, so daß wir vier lebende Sprachen lehren. Die Zahl der Schüler wuchs mit jedem Jahre und halb war das Gebäude, welches 40 Schüler aufnehmen konnte, viel zu klein geworden. Deshalb wurde 1921 ein Anbau gemacht, der es ermöglichte, mehr als die doppelte Zahl Schüler zu beherbergen.

Aber das Juniorat allein genügte nicht, den Besuch mit Priestern zu versehen. Das Bedürfnis nach einem Seminar machte sich mehr und mehr fühlbar. P. Grandin hatte diese Gründung, die seinen apostolischen Unternehmungen die Krone aufsetzen sollte, lange vor ihrer Verwirklichung ins Auge gefaßt. Jahrelang wurde die Frage mit den benachbarten Provinzialen der Oblaten besprochen. Die dabei interessierten Bischöfe wurden um ihren guten Rat angegangen. Endlich im Jahre 1917 war das Werk zur Ausführung reif. Die Chronik berichtet das Ereignis folgendermaßen: "Ein in der Geschichte der westlichen

Canadas einzig dastehendes Erziehungsmission, in der er 1904 eine katholische Schule mit einem Pensionat gründete. Hier fand ihn P. Dojois, als er 1905 als Visiutor das Vikariat St. Albert bereiste, und am 8. September 1905 ernannte er ihn zum Missionsvikar.

Von nun an finden wir P. Grandin in Edmonton, von wo aus er die Arbeiten seiner Ordensgenossen leitete in der Diözese St. Albert und seit Sommer 1906 auch in Prince Albert. In den 10 Jahren 1895-1905 war die Zahl der Katholiken beider Diözesen auf 70,000 gestiegen. Im Jahre 1908 waren es nicht mehr 40 Oblaten, sondern 96 Oblatenpatres und 33 Brüder, die ihm unterstellt waren. Die Indianer- und Westigenstationen hatten sich umgewandelt in 51 Residenzen, von denen zwischen 70 und 80 Anneren abhängig waren. Die Gläubigen waren vorwiegend Weiße, die nahezu ein Duzend verschiedene Sprachen redeten. Von den 51 Residenzen waren 22 ausschließlich für Weiße, 4 für Westigen, 16 für Indianer. Ein Diözeseanstalten zu St. Albert, eine Industriehochschule, ein Waisenhaus, und 6 Pensionate für Indianerzöglinge waren der Verwaltung der Oblaten anvertraut. Die Anneren waren beinahe ausschließlich neuerstandene Missionsstationen für Weiße, von denen viele sich zu selbständigen Pfarreien entwickelten. Wie groß der Andrang von Einwanderern nach dem Westen war, lehren uns die statistischen Zahlen des Jahres 1910, in dem 29,000 in Saskatchewan und 42,000 in Alberta einwanderten. Um den Bedürfnissen der katholischen Einwanderer gewachsen zu sein, warben die Bischöfe um Priester. Gleichzeitig erludeten sie den P. Grandin, ihnen eine größere Anzahl Oblaten zur Verfügung zu stellen. Dieser wandte sich an die älteren Provinzen der Kongregation der Oblaten, und erlangte so von 1906-1914 35 neue Arbeitskräfte, von denen 20 das Französische zur Muttersprache hatten, 10 das Deutsche, 2 das Polnische, einer das Englische, zwei Andere hatten das Ruthenische gelernt.

Im Bewußtsein, daß er nicht immer auf Nachschub aus der alten Heimat für seine Missionen rechnen konnte, hatte P. Grandin seit Beginn seiner Verwaltung daran gedacht, einheimische Priester im Westen selber heranzubilden. Um diesen Plan auszuführen, ernannte er im September 1908 ein Juniorat zu Pincher Creek, das unter die Leitung des P. Davidon gestellt wurde. Die Lage im Süden des Vikariates und soweit von der Bahn war aber für eine solche Anstalt nicht das Beste. Darum wurde auch schon 1910 das Juniorat nach Edmonton verlegt und gleichzeitig in Strathcona ein Gebäude errichtet, das den Bedürfnissen der Erziehungsanstalt entsprechen sollte. Seit 1911 ist dieses Haus das Heim des Juniorates. P. W. Stuhlmann, der 1912 seine Obdiens in dieses St. Johannes Juniorat zu Strathcona erhielt, eröffnete im September des Jahres einen deutschen Kursus und seit der Zeit ist unsern deutschen Schülern die Gelegenheit gegeben, die Anfangsgründe ihrer Muttersprache im Juniorate zu erlernen. Auch polnische Lehrstunden sind vor vier Jahren eingeführt worden, so daß wir vier lebende Sprachen lehren. Die Zahl der Schüler wuchs mit jedem Jahre und halb war das Gebäude, welches 40 Schüler aufnehmen konnte, viel zu klein geworden. Deshalb wurde 1921 ein Anbau gemacht, der es ermöglichte, mehr als die doppelte Zahl Schüler zu beherbergen.

Aber das Juniorat allein genügte nicht, den Besuch mit Priestern zu versehen. Das Bedürfnis nach einem Seminar machte sich mehr und mehr fühlbar. P. Grandin hatte diese Gründung, die seinen apostolischen Unternehmungen die Krone aufsetzen sollte, lange vor ihrer Verwirklichung ins Auge gefaßt. Jahrelang wurde die Frage mit den benachbarten Provinzialen der Oblaten besprochen. Die dabei interessierten Bischöfe wurden um ihren guten Rat angegangen. Endlich im Jahre 1917 war das Werk zur Ausführung reif. Die Chronik berichtet das Ereignis folgendermaßen: "Ein in der Geschichte der westlichen

mäßigung mehr gewährt für solche Jüge, die in Regina später als um 2 Uhr nachmittags eintreffen. Nähere Auskunft erteilen die lokalen Agenten der Canadian National Eisenbahnen.

CUT YOUR SHOE BILL IN HALF



I wish to announce that I have just installed new MACHINERY for the shoe repair business and can therefore turn out your work when you would want it and at the lowest possible price. If you cannot get to town send it to GILLINGS, Opposite Archibald Hotel, Humboldt and we pay all return charges. Out-of-Town Customers given prompt & careful attention



Phonographen und Rekords

die preiswertesten in ganz West Canada

Wir liefern alle deutschen Schellacke

Elektr. Phonograph - Motoren können in jeden Phonographen-Apparat eingefügt werden. Kein Aufschieben mehr! Halten automatisch still am Schluss eines jeden Rekords.

Wir besorgen alle Reparaturen.

M. I. MEYERS

Schmiedwaren u. Musik-Instrumente

Main Str. Humboldt.

Farmer können behilflich sein bei der Kolonisierung

In Verbindung mit der Einwanderungs-Kampagne die in Europa betrieben wird, nehmen die Canadian National Eisenbahnen INDUSTRIAL AND RESOURCES DEPARTMENT Gesuche entgegen von Farmern die willens sind Farm-Arbeitskräfte (männliche oder weibliche) für die Dauer von einem Jahre zu beschäftigen zu den beim Vertragsabschluss üblichen Eöhnen.

Die betr. Farmer machen ihr Gesuch auf einem Formular, das die Stations-Agenten der C. N. R. liefern. Die überfestsichenden Vertreter der C. N. R. werden dann verhalten, die gewünschten Arbeitskräfte zu erlangen in Großbritannien, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Holland, Norwegen und Schweden. Die Regierungen dieser Länder sind bereit, solchen die nach Canada auswandern wollen behilflich zu sein, sofern ihnen für mindestens ein Jahr Beschäftigung garantiert wird, damit sie genügend Erfahrungen sammeln können um befähigt zu sein, selbst eine Farm zu bewirtschaften. Farmer, die Hilfskräfte brauchen, können dadurch zur Kolonisierung beitragen. Die Vermittlung ist vollständig frei für den Farmer, auch wird von ihm kein Voranschlag verlangt zur Deckung der Reisekosten. Die in dem Gesuchs-Formular auszufüllende notwendige Information wird als streng vertraulich betrachtet und verlangt folgende Angaben: Art der gewünschten Hilfskräfte (männlich od. weiblich, verheiratet oder ledig); Beginn der Beschäftigung und Dauer derselben; erwünschte Nationalität; Höhe des monatl. Lohnes; Art der zu leistenden Arbeit, usw.

Gesuchs-Formulare durch die lokalen Stations-Agenten

A. C. W. Lett, General Agent, Edmonton, Alta. John Wardrop, General Agent, Winnipeg, Man.

Canadian National Railways

INDUSTRIA AND RESOURCES DEPARTMENT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

St. Peters Bote A.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizienten-Kassen der St. Peters Kirche in Münster, Saskatchewan, Kanada herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung...

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Nichterhalten des Botes...

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchliches.

St. Cloud, Minn. Die St. Johannes Kirche in Weire Grove ist in der Nacht zum 14. Febr. bis auf den Grund niedergebrannt.

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

St. Cloud, Minn. Ein ereignisreiches Heften ist es, daß bei den letzten Predigten, die den Mittwochsabend der hochw. P. Lufke...

Briesterweihe. Starb im St. Margarete Hospital in Kanias City, Kanias, der hochw. Hr. Anton Ruhls, im Alter von 84 Jahren.

Rottenburg, Wbg. Das 50-jährige Jubiläum der heiligen Priesterweihe können im Jahre 1923 begehen von den 18 am 8. August 1873 Ordinierten noch drei Priester.

Tübingen. Der hochw. Eugen Stolz, Stadtpfarrer in Schelllingen, wurde an den neuerichteten außerordentlichen Lehrstuhl für Pastoral (Liturgie, Homiletik, Katechetik) an der hiesigen Universität berufen.

Köttingen b. Bopfinger. Drei Mitglieder des Kirchenchores: Konstantin Mayer, Schultheiß Feil und Andreas Jahn, Sen., konnten ihr goldenes Sängerjubiläum feiern.

Heinland. Hochw. P. Ignatius Jakobs ist zum Prior-Administrator der Benediktinerabtei in Siegburg ernannt worden.

Donabru. Unser Bistum zählt nach dem soeben erschienenen neuen Direktorium 228,168 Seelen, die Norddeutschen Missionen 162,697, jedoch dem Hirtenstab des hochwürdigsten Bischofs von Donabru...

Budapest. Die ungarische Hauptstadt hatte bisher 17 Pfarreien; die Zahl war im Verhältnis zu den Gläubigen so klein, daß die Pastoratation notwendigerweise darunter litt.

Brixen, Tirol. Pius XI. hat den Redakteuren des "Tiroler Volksboten", Benefiziat Grimmer in Brixen, und Sebastian Rieger (Reimmittel) in Heiligkreuz, sowie Michael Weiskopf, Leiter des Katholikensekretariates in Innsbruck, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und dem päpstlichen Segen übermittelt.

Rom. Erzbischof Summonti Biondi, der neue Apostolische Delegat für die Ver. Staaten, trat am 17. Febr. von Neapel aus die Fahrt nach Amerika an.

Theod. Ruffell, der neue britische Gesandte am Vatikan, hat neulich seine Beglaubigung im Vatikan überreicht.

Der St. Vater hat weitere 600,000 Lire gespendet, um die Not in Deutschland zu lindern.

München. Kardinal Faulhaber richtete angesichts der Belegung des Ruhrgebietes einen von den Rängeln zu verlesenden Mahnruf an die katholische Bevölkerung, in dem es heißt: "Es soll endlich allgemein ernst werden mit der vaterländischen, bürgerlichen und christlichen Gesinnung."

Rottenburg, Wbg. Das 50-jährige Jubiläum der heiligen Priesterweihe können im Jahre 1923 begehen von den 18 am 8. August 1873 Ordinierten noch drei Priester.

Tübingen. Der hochw. Eugen Stolz, Stadtpfarrer in Schelllingen, wurde an den neuerichteten außerordentlichen Lehrstuhl für Pastoral (Liturgie, Homiletik, Katechetik) an der hiesigen Universität berufen.

Köttingen b. Bopfinger. Drei Mitglieder des Kirchenchores: Konstantin Mayer, Schultheiß Feil und Andreas Jahn, Sen., konnten ihr goldenes Sängerjubiläum feiern.

Heinland. Hochw. P. Ignatius Jakobs ist zum Prior-Administrator der Benediktinerabtei in Siegburg ernannt worden.

Donabru. Unser Bistum zählt nach dem soeben erschienenen neuen Direktorium 228,168 Seelen, die Norddeutschen Missionen 162,697, jedoch dem Hirtenstab des hochwürdigsten Bischofs von Donabru...

Budapest. Die ungarische Hauptstadt hatte bisher 17 Pfarreien; die Zahl war im Verhältnis zu den Gläubigen so klein, daß die Pastoratation notwendigerweise darunter litt.

Brixen, Tirol. Pius XI. hat den Redakteuren des "Tiroler Volksboten", Benefiziat Grimmer in Brixen, und Sebastian Rieger (Reimmittel) in Heiligkreuz, sowie Michael Weiskopf, Leiter des Katholikensekretariates in Innsbruck, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und dem päpstlichen Segen übermittelt.

Rom. Erzbischof Summonti Biondi, der neue Apostolische Delegat für die Ver. Staaten, trat am 17. Febr. von Neapel aus die Fahrt nach Amerika an.

Theod. Ruffell, der neue britische Gesandte am Vatikan, hat neulich seine Beglaubigung im Vatikan überreicht.

Der St. Vater hat weitere 600,000 Lire gespendet, um die Not in Deutschland zu lindern.

Der Vatikan steht mit der Soviet-Regierung in Unterhandlung um volle Freiheit für die Kirche im ganzen Ausland zu erlangen.

St. Peters Kolonie

Bruno. Die von A. R. gefandten 85.00 sind nicht angekommen. Der Herr wird gebeten, dem St. Peters Bote seinen Namen einzufügen, damit wir ihm das Certificate of Registration zurücksenden können.

Lake Lenore. Elizabeth Schmitz war am 22. Dez. 1841 in Eilen, einem Dorfe in Hannover, geboren. Sie kam 1860 im Alter von 18 Jahren auf einem Segelschiff nach Amerika und landete in New Orleans, von wo sie auf einem Boot nach St. Louis zu Verwandten fuhr.

Annahe. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

St. Scholastika. In der letzten Ausgabe der St. Peters Bote wurden die Beträge der Weihnachtsskollekte von St. Scholastika und der Unbesetzten Empfängnis-Gemeinde (Conception) verwechselt.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Annahme. Frau Math. Ludwig von Springfield, Ill., kam am 5. März hier an, um ihren Vater, Herrn Franz Schily, zu sehen, von dessen ernstlicher Krankheit sie Nachricht erhalten hatte.

Frl. Maria Lohr befindet sich seit 8. März im Hospital zu Saskatoon unter Behandlung des Arztes Lynch. Das Töchterlein des J. M. Lohr wurde ebenfalls dortselbst in ärztliche Behandlung gegeben.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

Letzten Sonntag hatte der hiesige Volksverein wieder eine recht interessante Versammlung, bei der an erster Stelle der Bericht über die in Regina stattgefundene Generalversammlung vom Präsidenten Pbil. Münch abgelesen wurde.

ihrem Geburtsort in der Schweiz unternahm, wird sich ihnen dort anschließen.

MILLINERY OPENING. Mrs. E. W. Anderson hat am 14. März ihre Frühjahrs-Ausstellung eröffnet. Sie finden hier die neuesten Modelle in Straßenhüten und Sporthüten zu mäßigen Preisen.

Lake Lenore. Da Hochw. P. Bernhard auf die Delegaten-Versammlung in Regina ging, las Hochw. P. Chrysothomus in Lake Lenore die Schulmesse von Dienstag bis Donnerstag vergangener Woche.

Münster. Die Temperatur vom 7. bis 13. März schwankte zwischen 23 über Null und 8 unter Null. Am 9. März fiel 1 Zoll Schnee. Es war eine ganz milde Woche.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Ungenannt Fulda, für Stipendien für arme Priester in Deutschland \$26.00; Ungenannt Fulda, für Waisenhäuser in Deutschland \$74.00; Lefter, Humboldt, für Arme Kinder in Europa \$1.00; Ungenannt, Münster, für Johanneskongregation in Ceutesdorf a. Rh. \$5.00.

St. Benedikt. Georg Kirchgänger und die Brüder Jungwirth erlegten nahe bei Van Lake, im Distrikt St. Benedikt, zwei Bären. Das ist eine wirkliche Bärengejagd.

Spalding. Letzte Woche wurde Mr. Humeston mit einer Mehrheit von 200 Stimmen zum Reeve der Municipalität erwählt und es wurde entschieden, die Office innerhalb zwei Monaten nach Spalding zu verlegen.

Ein Haus auf der Farm des Mr. T. G. Hogenson, das verrentet war, brannte letzte Woche ab.

Hochw. P. Chrysothomus war Montag bei seiner Rückkehr von St. Front der Gast von Mr. und Mrs. Demarais. St. Front ist eine französische Mission, 26 Meilen nördlich vom Laill Lake.

Am Montag hatte er ein Requiem und beerdigte die 81-jährige Zoe Lesfèvre. Auch wurden drei Kinder getauft und ein 13-jähriges Mädchen machte ihre erste Kommunion.

Am Dienstag nahm Herr Rich. Koubise der hochw. Herrn in seinem Grey-Dort-Car von Spalding nach Waton, von wo er die Eisenbahn nach Münster benützte.

Am Freitag wurde die erste hl. Kommunion am Dienstag nahm Herr Rich. Koubise der hochw. Herrn in seinem Grey-Dort-Car von Spalding nach Waton, von wo er die Eisenbahn nach Münster benützte.

Humboldt. Herr Joseph Thole, der südlich von Humboldt wohnt, verlor seine geräumige Scheune, die in der vergangenen Woche um 5 Uhr morgens vollständig durch Feuer zerstört wurde.

CREDIT AUCTION SALE. I have sold my Farm and will now dispose of all my Farm-Horses and Implements by Auction Sale on Tuesday, March 26, 1923 at the Farm three miles north of Humboldt. Sale to start at one o'clock sharp. HENRY BRUNEN.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Generalleiter: F. J. Hauser, Humboldt, Sask. ... Schriftführer des Allg. Vorstandes: W. A. Sargarten, Bruno, Sask.

Offizielle Mitteilungen

Der herrliche Delegatentag ist zu Ende. Bald wird die Generalleitung einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen einreichen.

Generalleiter: F. J. Hauser, Humboldt, Sask. ... Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes: Hochw. P. Schwers, O.M.I., Allan, Sask.

Gründung einer neuen Ortsgruppe

Ermine, 5. März 1923. Werter St. Peter's Bote! Ich bitte freundlichst um Aufnahme einiger Zeilen von der Gemeinde Ermine...

Ortsgruppe Bruno hielt am 11. März ihre monatliche Versammlung. Der Schatzmeister legte einen Kassenbericht ab und gab Auskunft über die Einnahmen und Ausgaben der letzten Unterhaltung.

wurde P. Schwebius durch den Hochw. P. Kohler abgelöst. Dieser ist Oberer der deutschen Oblaten in dieser Provinz und wird in Kürze noch einen Hilfspriester erhalten, da es für einen Priester unmöglich ist, allen Ansprüchen einer großen Pfarrei wie Kerrobert gerecht zu werden.

V. D. C. K. Lokal-Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peter's Kolonie

Münster, Sask., 11. März 1923. Versammlung mit Gebet eröffnet. Verlesung des Berichtes der letzten Versammlung und Gutheißung desselben.

H. Münch und A. Renzel, welche als Delegaten die Ortsgruppe bei der Konvention in Regina vertraten, gaben einen kurzen Bericht über den Verlauf derselben.

Der Hochw. Herr Abt, welcher die Versammlung mit seinem Besuche beehrte, sprach über diefer Notwendigkeit, daß ein jeder sich dem Vereine anschließen, damit der Verein in Gemeinschaft mit anderer katholischen Vereinen im Stande sei, unsere Rechte zu wahren.

Hochw. P. Peter dankte dem Hochw. Herrn Abte für seinen Vortrag und versprach, späterhin eine Versammlung anzusetzen, um nähere Vorbereitungen für den Katholikentag zu treffen.

Es wurde dann vorgeschlagen und angenommen, daß die Ortsgruppe die Unkosten der Delegaten nach Regina bestreite.

Schluß der Versammlung mit Gebet. Peter Weber, Schriftführer.

Ortsgruppe Bruno hielt am 11. März ihre monatliche Versammlung. Der Schatzmeister legte einen Kassenbericht ab und gab Auskunft über die Einnahmen und Ausgaben der letzten Unterhaltung.

Am Freitag, dem zweiten März, zelebrierte Hochw. P. Kohler hier ein Hochamt. Nach demselben hielt er eine Ansprache über den Volksverein, worin er die Leute aufmunterte, eine Ortsgruppe zu gründen.

STUDIES IN CANAD. HISTORY BY REV. D. O'SULLIVAN

(Continued from page 1) officials of the Company; effected in 1769 the surrender, on the part of the Hudson Bay Co., of its control of the North-West and its monopoly of trade to the Dominion.

Lecture by G. R. Pollock in Humboldt.

One might wonder what Humboldt has done to deserve such a visitation as has been inflicted upon the town by Mr. G. R. Pollock of New York. The saddest part, however, is that, as the Humboldt Journal informs us, the speaker had a sufficiently large audience to make it worth his while.

The main point in Mr. Pollock's discourse was his assertion that millions now living will never die if only they succeed in holding out until 1925. This will certainly strike the doctors hard, and we would advise them to get rich in a hurry.

All of this shows again that when a man speaks or writes on a subject that smacks, ever so faintly, of religion, he can palm off any nonsense upon his audience. It moreover shows that anything can be proved from the scriptures.

PRES AND BOB ON A BEAR HUNT.

(A travesty on two well known and ambitious sportsmen of Bremen, who, on March 1st, at the ungodly hour of 12:30 a. m., made a flying trip to St. Benedict for... Well, no matter. With apologies to Tennyson.)

"Forward" says Bob to Pres, "Let's get that bear," he says; Out into the night they press, The two Bremen sportsers.

Hitched quickly sled to dogs, Drove out with merry jogs, Through bush and over logs, To Montreal Hill.

Followed to end of trail, Into a lonely vale, Pulled ground hog out by tail From Miss Bruin's den.

Gaben für die armen Kinder in Deutschland.

Pfarrschulkinder in Late Lenore \$6.44 Brodmann-Kinder, Humboldt \$6.00 Miß Ottilia Benz, Münster \$1.00 Bergelt's Gott! Früher quittiert \$114.86 \$128.30

COLLEGE COLUMN

SLANG.

Slang is very common among boys. They use it without really knowing what they are saying. It is made use of for the most part by those whose vocabulary has dropped down to some half a dozen expressions.

In slang everything falls under one of two classes, "fast or slow". The chief end of man, according to those who use slang, is to become a "brick".

Among the students of a college slang is very undesirable and is to be condemned. The student should use none whatever. The people look upon him as being a little above the level of the other boys.

Mr. Pollock did not merely contend that people would not die after 1925, he proved it from numerous passages of the scriptures, evidently to the full satisfaction of his audience.

When a man speaks or writes on a subject that smacks, ever so faintly, of religion, he can palm off any nonsense upon his audience. It moreover shows that anything can be proved from the scriptures.

THE B.S.S.S. ORGANIZATION.

A society was organized a few months ago at St. Peter's College, under the title of B.S.S.S. This society was kept secret without any reason. The Latin proverb "Sol omnia aperit" as well as the German "Die Sonne bringt es an den Tag" have been proved to be correct.

WHY SOME PEOPLE KNOW MORE THAN OTHERS

We often wonder and cannot understand why it is, that some people know about so many things and find out so much more than others.

Do we ever stop in order to look well what the best and latest literature contains of interest to be read by the public? No, too often we hurriedly glance at the papers and do not stop to see the news which might be of interest and benefit to us.

Then also, if we would only listen well, we should hear and learn many things. But many are always in a hurry, listless and distracted.

their mind is wandering to another. Hence never paying much attention to any one thing in particular, they do not listen well.

If then we wish to become well informed on many subjects, we must learn to stop at the right time so as to see and understand things, and listen in order to be benefited by the experience and knowledge of others.

A GOOD REMINDER.

There was once a student, a youth of about eighteen years, who visited a well-known preacher in Boston. The preacher received the student kindly and, when he went away, accompanied him a short distance.

Our words should fit our thoughts like a glove, and be neither too wide nor too tight. If too wide, they will include much vacuity beside the intended matter; if too tight, they will check the strong grasp.

He necessarily remains weak who never tries exertion. It does not take a musician to play the greenhorn.

CAPS LATEST SPRING STYLES FOR MEN JUST RECEIVED PHILLIPS Gents Furnishing Store HUMBOLDT, SASK.

COME IN AND SEE OUR NEW SPRING GOODS WE HAVE SEEN TO IT THAT THE GOODS WE SELL ARE GOOD ALL THE WAY THROUGH.

Ladies' Underwear We have just received a shipment of new ladies' underwear, in a variety of styles such as never was seen in Humboldt before.

Boys' Suits Just in, another shipment of Boys' Suits in beautiful patterns and a full range of sizes.

Figured Voiles NEW ARRIVALS -A good selection of beautiful figured voiles in dress lengths, no two alike, each one exclusive.

Men's Suits Arriving Daily New shipments of Men's Suits, in young men's and conservative styles.

Ladies' Gabardine Coats MORE NEW ARRIVALS - Ladies' Gabardine, English make, Mannish style, with Raglan sleeves, belted, yoke lined, in Navy, Olive and Natural shades.

Spring Coats For Men Rubberized Tweed Coats in a variety of shades - a coat that serves a double purpose.

REAL SERVICE BRUSERS LIMITED REAL VALUES WHERE EVERYBODY GOES

Letzte Ausgabe

Die letzte Ausgabe des Blattes 'Der Arbeiter' ist erschienen. In dieser Ausgabe sind folgende Artikel enthalten: ...

Zusatzblätter und Zusätze

Zusatzblätter und Zusätze sind separat erhältlich. Sie enthalten weitere Nachrichten und Meinungen zu den in der Hauptausgabe behandelten Themen.

Die Arbeiterbewegung in Deutschland hat in den letzten Jahren bedeutende Erfolge erzielt. Dies ist ein Zeichen für die Stärke der proletarischen Klassen.

Die internationale Arbeiterbewegung ist in der Lage, die Interessen der Arbeiter aller Nationen zu verteidigen und zu fördern.

Die Arbeiterbewegung in Deutschland hat in den letzten Jahren bedeutende Erfolge erzielt. Dies ist ein Zeichen für die Stärke der proletarischen Klassen.

Die internationale Arbeiterbewegung ist in der Lage, die Interessen der Arbeiter aller Nationen zu verteidigen und zu fördern.

Die Arbeiterbewegung in Deutschland hat in den letzten Jahren bedeutende Erfolge erzielt. Dies ist ein Zeichen für die Stärke der proletarischen Klassen.

Die internationale Arbeiterbewegung ist in der Lage, die Interessen der Arbeiter aller Nationen zu verteidigen und zu fördern.

Die Arbeiterbewegung in Deutschland hat in den letzten Jahren bedeutende Erfolge erzielt. Dies ist ein Zeichen für die Stärke der proletarischen Klassen.

Die internationale Arbeiterbewegung ist in der Lage, die Interessen der Arbeiter aller Nationen zu verteidigen und zu fördern.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM. Highest Prize Paid for Best Cream HUMBOLDT, SASK.

Tyson Drug Co. Humboldt's Leading Drug Store. The Drug Store for Service, Quality and Fair Prices to All. DRUGS, PATENT MEDICINES, STATIONERY, GRAPAPOLAS & RECORDS, SMALL'S FAMILY REMEDIES.

All kinds of Meat. Pizel's Meat Market. The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.

Pizel's Meat Market. L. Moritzer. Houghton & Allen. Schindler & Schmidt. Gen. Blacksmith and Horse shoer. Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and an able to weld castings or any kind of metal.

WESTERN CAFE. A FIRST CLASS RESTAURANT. Open Day and Night - Reasonable Prices. WONG SING, Prop. HUMBOLDT, SASK.

Licensed Auctioneer. I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER.

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Granit- u. Marmorgrabmale. Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder nach Bedarf, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorbeisuchen. SASKATOON GRANITE & MARBLE WORKS, LTD. 131 Ave. N., SASKATOON, SASK.

Deutsche Gerberei. Wir haben eine Filiale eröffnet in Saskatoon, Sask. Wir gerben Geschur-Leder, Lack-Leder, Kamhide und vor allem die bekannten Pelz-Decken von Fierdehauen und Rauhhaufen. EDMONTON TANNERY 225 Ave C South, SASKATOON, SASK. 9272-110a Ave., EDMONTON, ALTA.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT. Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.

der fran... aufbaum... jungen... lichen... gessen... erreicht... sondern... Warum?... wägung... Grenze... (am H... mäßig...), Frankrei... dringen... Und we... Revoluti... Rbeingru... hat, um... reden, ... Preußen... wofür, ... dem kai... eine Rei... ten, die... menfaste... bei den... nisses z... waren d... Korfen... Soldaten... Napoleo... Karls... und in... Frankrei... den Will... sondern... geistlich... Heute... zu bewei... Bewoju... aus frei... me in d... worden... rückgewi... nisse au... dagegen... Rheinlan... die Idee... Enthuf... die erste... begeist... beifpfe... menfchte... kann n... wachen... Schwärz... zischen... bald von... Joseph... damals... blendun... wenn e... leiten v... ste Nat... Kreife h... es mit... der H... pathijie... Ideen, ... selber n... Gelegen... zu lerne... wo der... fische H... fito meh... Fremde... Abfchrei... als Bef... ein fra... maligen... „Als di... (landes... welche... hatten, ... sie sich... zuvor.“ Mit... handelt... das ge... wohl a... die lof... te, wie... Württe... wehr a... mit no... der Z... lieh me... Grenze... hinaus... Rohlen... Saarla... biete e... den bo... den. ... noch ei... land ei... von S... Ränder... Schöp... Detati... Politik... weife r... sich au... Vorha... feste

der französische Nationalstolz sich aufbaute und die Volkshere der jungen Republik in unwiderstehlichem Strome sich ostwärts ergossen. 1797 war die Rheingrenze erreicht. Aber man blieb nicht stehen, sondern überschritt den Rhein. Warum? Aus kriegerischen Erwägungen heraus? Nein. „Die Grenze Galliens an diesem Punkte (am Rheine nämlich) war mittelaltlich,“ verkündete man damals in Frankreich, um das weitere Vordringen der Heere zu begründen. Und was tat Napoleon Bonaparte, der Bezwiner und Vollenber der Revolution? Hat er sich mit der Rheingrenze begnügt? Nein; er hat, um nur von Deutschland zu reden, Oesterreich über den Inn, Preußen über die Elbe zurückgeworfen, und zwischen ihnen und dem kaiserlichen Frankreich schuf er eine Reihe abhängiger Mittelstaaten, die er zum Rheinbunde zusammenfügte. Nach außen wußte er dabei den Schein eines freien Bündnisses zu wahren; tatsächlich aber waren die Rheinbundsstaaten des Korfen Vasallen, und mit ihren Soldaten führte er seine Kriege. Napoleon hatte das Universalreich Karls des Großen erneuert und in Europa die Hegemonie Frankreichs errichtet, nicht gegen den Willen des französischen Volkes, sondern mit dessen vollster und begeistertester Zustimmung.

Seute suchen französische Forscher zu beweisen, damals hätten sich die Bewohner des linken Rheinufer aus freien Stücken um die Aufnahme in den französischen Staat beworben. Diese Auslegung muß zurückgewiesen werden. Alle Zeugnisse aus damaliger Zeit sprechen dagegen. Sicherlich hatte man im Rheinlande, wie auch anderwärts, die Ideen von 1789 erst mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und die ersten Freiheitskämpfer wurden begeistert begrüßt. Als aber die beispiellosen Grausamkeiten der demenlichten Revolutionsmänner bekannt wurden, da trat jähers Erwachen aus dem Rausche ein. Die Schwärmer für eine „unabhängige zürchenanische Republik“ kehrten bald von ihrer Illusion zurück und Joseph Görres konnte mit Recht damals schreiben: „Unter allen Verblendungen ist es die unseligste, wenn ein Volk seine Eigentümlichkeiten verläßt, wenn es, seine innere Natur mißachtend, in fremde Kreise hinübertaumelt.“ So sieht es mit der damaligen Gesinnung der Rheinländer aus. Man sympathisierte mit den französischen Ideen, solange man die Franzosen selber nicht kannte; als man darauf Gelegenheit hatte, sie fassam kennen zu lernen, wünschte man sie dahin, wo der Pfeffer wächst. Die französische Herrschaft wurde, je länger desto mehr, als drückendes Joch, als Fremdherrschaft empfunden; ihre Abschüttelung im Jahre 1814 aber als Befreiung begrüßt. Und auch ein französischer Historiker der damaligen Zeit mußte eingestehen: „Als die Eingeborenen (des Rheinlandes) sahen, daß die Bande, welche sie an Deutschland gebunden hatten, zerschnitten wurden, fühlten sie sich mehr als Deutsche denn je zuvor.“

Mit unangebrachter Großmut behandelte man damals nach 1814 das geschlagene Frankreich. Biewohl auch Gneisenau das Elsaß und die lothringischen Festungen forderete, wiewohl auch der König von Württemberg eine sichere Grenzwehr auf französischem Boden selbst mit nachdrücklicher Warnung vor der Zukunft in Vorschlag brachte, ließ man Frankreich nicht allein die Grenze von 1792, sondern darüber hinaus zunächst auch noch den Kohlenbezirk von Saarbrücken mit Saarlouis und Vandau, welche Gebiete erst im zweiten Pariser Frieden von 1815 zurückgenommen wurden. Uebrigens entstand damals noch ein anderer Plan. Man wollte aus dem wiedergewonnenen Rheinland einen Kleinstaat für den König von Sachsen schaffen. Bei dem lockeren Zusammenhang der deutschen Länder hätte damals eine solche Schöpfung sicherlich ein prächtiges Betätigungsfeld für die französische Politik abgegeben. Sonderbarerweise war es gerade Talleyrand, der sich auf dem Wiener Kongreß diesem Vorhaben mit allen Kräften widersetzte und es schließlich auch zum

Fall brachte. Hatte er eine deutsche Einigung unter Oesterreich befürchtet, der er zu begegnen suchte, indem er die preussische Macht gegenüber Habsburg bestärkte? Oder fürchtete er von einem eigenen Königreich am Rhein etwa eine Gefahr für das deutsche Elsaß? Talleyrands Politik ist unklar. Jedenfalls hat sie es veranlaßt, daß die Lande an Preußen kamen. Damit hat aber die preussische Monarchie die Grenzwehr am Rhein übernommen und daraus ist dann der französisch-preussische Gegensatz erwachsen, der nun schon seit über einem Jahrhundert hindurch die europäische Politik beherrscht hat und heute noch beherrscht.

In Paris erkannte man bald, daß man einen bösen Fehler begangen, eine seltene, günstige Gelegenheit vielleicht unwiederbringlich verpasst hatte. Man gab sich die erdenkliche Mühe, den Fehler wieder gut zu machen. Schon 1823 trat man an den Zaren heran, bot ihm Konstantinopel an und forderte dafür seine Einwilligung, die Rheinlande an Frankreich „zurückzuführen.“ Was der Zarenspruch für Frankreich ist, das ist der Rhein für Frankreich! lautete der Lokruf; aber damals verhalte er an der Newa noch ungehört. Wenige Jahre später trat Fürst Polignac, der im November 1829 unter Karl dem Zehnten das französische Ministerportefeuille übernahm, mit einem neuen „großen Plan“ hervor. Durch einen umfassenden Länderaustausch sollte die preussische Militärmacht vom linken Rheinufer entfernt werden und das Rheinland einen ungefährlichen, bequemen Kleinfürsten erhalten! Doch auch dieser Plan scheiterte an der unbedingten Ablehnung von Berlin und an den schweren innerpolitischen Vorgängen in Frankreich, die trotz der Freude über den glücklichen Handstreich auf Algier vom 15. Juli 1830 schon 3 Wochen später zur sogenannten Julirevolution führten. Auch unter dem Bürgerkönig Louis Philipp von Orleans tauchte die Rheinfrage zehn Jahre später wieder auf und drohte einen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen. Der französische Grimm über eine Schlappe in der Orientkrise entlud sich nämlich im Jahre 1840 in dem allgemeinen öffentlichen Verlangen nach der Rheingrenze. Doch diesem Verlangen trat das deutsche Nationalgefühl in einer auffallenden Kraft und Stärke entgegen, wie man es lange vorher schon nicht mehr gekannt hatte. Just in diesem Jahre entstand Nikolaus Beckers Tragödie: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ Und in Köln war es, wo dieses Lied auf der Bühne des Stadttheaters unter brausendem Beifall einer riesigen Schar von Zuhörern zuerst gesungen worden ist. Soldem Geiste gegenüber zerfiel die französische Kriegeslust schnell wieder.

Aber das Jahr 1848 führte den dritten Napoleon zunächst nach Paris. Am zweiten Dezember 1851 entlebte er sich durch den bekannten Staatsstreich der Legislative, und genau ein Jahr später wurde er zum Kaiser angerufen. Raum war das Ergebnis des letzten Plebiszits bekannt, da stellte eine vielgelesene Zeitung in Paris das folgende Programm auf: „Das Wert ist zu vollenden, das von Hugo Capet begonnen und durch achteinhalb Jahrhunderte hindurch fortgesetzt worden ist: alles Land zwischen dem Ozean und dem Mitteländischen Meere, zwischen den Pyrenäen, den Alpen und dem Rhein muß Frankreich sein, wie es einst Gallien gewesen ist.“ Und wie stellte sich der dritte Napoleon zu diesem Programm? Im Jahre 1857 erklärte er dem englischen Prinzgemahl, zur Befestigung seiner Herrschaft sei der Besitz des linken Rheinufer ihm von unbedingter Notwendigkeit. Zunächst suchte er dies im Bunde mit Preußen zu erlangen. Er unterstützte Preußens Streben nach der deutschen nationalen Einigung und wollte dafür mit dem linken Rheinufer entschädigt werden. Des Kaisers überseines Spiel fand aber in Bismarck seinen Meister. Dieser ließ sich die französische Neutralität in den deutschen Einigekämpfen gern gefallen, hielt aber die französischen Entschädigungsansprüche solange hin, bis

die deutschen Angelegenheiten bereinigt waren.

Nun schnob Frankreich Rache für Sadowa. Im Jahre 1868 erschien die durchaus ernst zu nehmende Schrift „Nos frontieres du Rhin“ (Unsere Rheingrenze), deren Ausführungen in folgendem Schlusse gipfelten: Deutschland ein Zollbreit Erde auf dem linken Rheinufer belassen, heiße eine Urtache neuer Konflikte unterhalten, heiße die Rivaltäten und Aufregungen verewigen. Entweder wird aus Köln wieder eine französische Stadt, oder Straßburg ist in Gefahr wieder eine deutsche zu werden.“ Diese Granbitimmung war es, die zum Kriege von 1870/71 führte. Den äußeren Anlaß mußte die spanische Thronkandidatur des Hohenzollernprinzen abgeben. Die innere Urtache aber lag in der Absicht Frankreichs, die Rheingrenze zu gewinnen, Deutschland zur alten politischen Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit herabzubringen und vor allem seine nationale Einigung unter Führung Preußens zu verhindern. Kein Geringerer als der Dritte Napoleon selber hat dies bekant. Aus seinen hinterlassenen Papieren ist jetzt auch das Engstandnis veröffentlicht worden, daß bei seiner Kriegserklärung an Preußen die Vision von Gebietsweiterungen über die frühe Bernunft des Staatsmannes und Herrschers den Sieg davongetragen hätten.“

Nun, der Frankfurter Friede brachte die von Ludwig dem Vierzehnten gestohlenen Lande Elsaß und Lothringen an Deutschland zurück. Ihr Wiedergewinn war Kriegsgeld des deutschen Volkes. Aber es waren nicht nur nationale, sondern vornehmlich auch politische Ziele, die Bismarck veranlaßten, auf der Herausgabe des Elsaß-Lothringens zu bestehen. Schon der kluge König Wilhelm der Erste von Württemberg hatte ihm einst gesagt, als über die Möglichkeit einer deutschen Einigung gesprochen wurde: „Geben Sie uns Straßburg und wir werden einig sein für alle Euentualitäten; solange aber Straßburg ein Ausfallort ist für eine stets bewaffnete Macht, muß ich befürchten, daß mein Land überschwemmt wird von fremden Truppen, bevor mir der deutsche Bund zu Hilfe kommen kann.“ Und ähnlich hat auch Bismarck dem Ausland gegenüber seine Forderung begründet und auf die Bedrohung des deutschen Südens und des linksrheinischen Nordens hingewiesen, solange Straßburg als Ausfallspforte in französischem Besitze sei.

Diese Katastrophe von 1870-71 hat Frankreich niemals verwunden. Aber sein Revanchegedanke hat sich keineswegs lediglich am Verluste der beiden deutschen Provinzen entzündet. Auch ein annexionsloser Friede hätte Frankreich mit der deutschen Reichsgründung nicht ausöhnen können. Man wollte nicht lediglich die Niederlagen rächen und die Provinzen zurückerobern, sondern man wollte vor allem die Vorherrschaft in Europa zurückgewinnen. Diese aber ist und bleibt an die Oberheim- und Woffstellung geknüpft. So wurde in einem weitverbreiteten historischen Schulbuche Frankreichs den Schulkindern auseinandergesetzt: „Frankreich fehlt zu den natürlichen Grenzen noch die Rheinlinie; Reichlieu wollte sie Frankreich verschaffen, gab sie uns auch teilweise; aber 1871 haben wir das Elsaß verloren und sind nun heute rüdständiger als zu den Zeiten Richelieus und Mazarins.“ Auf dieses Ziel arbeitete Frankreich hin; seine Diplomatie war unstreitig glänzend; sie gewann Rußland und England, freilich ohne das Ziel, die Rheingrenze, zunächst zu nennen. Erst nach dem Kriegeausbruch trat man damit öffentlich hervor. Aber bald richtete man die Blicke auf das rechte Rheinufer hinüber. „Die Grenzen ändern sich mit den Zeiten,“ sagt man heute und hält recht rheinische Brüdenteile befehlt und schießt weiter, viel weiter noch in deutsches Land hinein — befehlt unter heuchlerischen Vorwänden das Ruhrbeden und bereitet weitere Gewalttaten vor. Schon 1915 wurde ja in Frankreich auch ein Protektorat über Frankfurt, Mannheim und Essen gefordert. Auch heute denkt man noch ernstlich daran. Dies sowie die vielerlei Löstrennungsbestre-

lungen oder die geplante Verewigung der Besetzung der Rheinlande sollten nicht nur Deutschland, nicht nur dem übrigen Europa, sondern aller Welt zu denken geben. Frankreich, das mehr als 1000 Jahre hindurch um die europäische Vormachtstellung und im Hinblick darauf um die Rheinlinie gekämpft hat, das 1870 einen blutigen Krieg won Zaune brach, um das ganze linke Rheinufer zu erwerben und Deutschlands Einigung zu hindertreiben, das steht heute als Sieger am Rhein und jenseits des Rheines, während Deutschland hilflos und entwaffnet am Boden liegt.

Es wird niemals mehr freiwillig zurückgehen. Es wird sich auch mit der Rheingrenze nicht begnügen; diese ist heute keineswegs die natürliche Grenze mehr für Frankreich. Man will das deutsche Reich sprengen und auf seinen Trümmern eine Hegemonie nach Napoleonischem Muster aufrichten. Ob dies wirklich im Interesse Europas und besonders Englands oder auch der übrigen Welt liegt, mögen diese Völker selber entscheiden, wenn es nicht schon bereits zu spät ist, daran etwas zu ändern. Das deutsche Volk aber, dem die Waffen genommen sind, kann sich der tödlichen Bedrohung seiner westlichen Grenzmark und der akuten Gefahr der Existenz seines Reiches nur auf eine einzige Weise noch erwehren: durch einmütiges, unerhötelliches Zusammenstehen in aller Not und Gefahr. Und das hat es seit der Besetzung des Ruhrgebietes in bewundernswürdiger Weise getan!

lei zweideutiger Mittel zur Erreichung ihres Zweckes bedienen, kommen oft in eine schwierige Lage und müssen sich dann durch noch anstößigere Mittel wieder aus den Schwierigkeiten herausarbeiten suchen. Denn sie wollen sich nicht vor der Welt bloßstellen. Wenn der hl. Vater im Interesse des Friedens tätig ist — und jedenfalls tut er hier für Alles, was in seinen Kräften steht — so geht er nicht auf verbottenen Schleichwegen und gebraucht keine unerlaubten Mittel. Wenn er wegen der Hartnäckigkeit der Menschen keinen Erfolg hat, so ist das zwar traurig, aber es braucht den Vatikan nicht in eine schwierige Lage zu versetzen.

Der Bericht fährt dann fort: „Ferner heißt es, daß die Anfragen bei den verschiedenen Regierungen betreffs Vermittlung in der Ruhrangelegenheit nicht günstig aufgenommen worden sind. Dagegen haben die deutschen Bischöfe des Ruhrgebietes beim Papste stark darauf gedrungen, daß er etwas tue, der geeigneten Bevölkerung dieses stark katholischen Landes zu helfen.“ Abgesehen davon, daß die deutschen Bischöfe dem hl. Vater die traurige Lage ihrer Diözesen weit den auseinanderbesetzt haben, ist das Uebrige eitle Spekulation und echtes Korrespondenten-Geschwätz.

Gegen den Schluß des Berichtes aber müssen wir geradezu protestieren. Da heißt es: „Dies bringt den Papst in eine schwierige Lage, weil er es mit Niemandem zu verderben wünscht, am allerwenigsten mit Frankreich und Italien, die als die wahren „Töchter der Kirche“ betrachtet werden.“ Diesem Abschnitt fehlt der katholische Ton und das katholische Zartgefühl. In er enthält eine große Beleidigung des hl. Vaters. Das sagt nicht mehr in verbüllten Worten, sondern ganz deutlich und ausdrücklich, daß einige kath. Bischöfe die „eigentlichen“ Kinder des hl. Stuhles sind, für die anderen also nichts übrig bleibt, als sich mit dem Lohse der Steifinder zufriedien zu geben. Eine solche Parteilichkeit entspricht natürlich ganz und gar nicht den Tatsachen, wie Jedermann weßt, der die Tatsachen verfolgt hat. Dagegen entspricht der vollen Wahrheit, was der hl. Vater kurzlich in dem Schreiben an den Kardinal Generalsekretär von Rom gesagt hat: „Wenn dieses traurige Schauspiel alle Gemüter beangstigt, so ist dies noch viel mehr für uns der Fall, da wir uns durch die Unjerem Apostel amte eigene geistige Vaterchaft als Vater aller ohne Unterschied fühlen.“ J. P. M.

Korrespondenzen.
St. Josephs Hospital, Radlin, Sask.
Dieses Hospital wurde im März 1922 eröffnet und verpflegt bis zum Ende des Jahres 1923 Patienten, die zusammen 1783 Tage im Hospital verbracht.

Von den Fällen waren 86 Surgical, 22 Maternity, die übrigen Medical. Als völlig geheilt wurden 96 entlassen, 67 hatten Erleichterung gefunden, 24 fanden keine Erleichterung und 8 starben. Der Nationalität nach waren die Patienten: 79 Kanadier, 51 Russen, 20 Engländer, 19 Amerikaner, 9 Deutsche, 3 Irländer, 3 Schweden, 2 Schottländer, 2 Norweger und je 1 von Holland, Frankreich, Oesterreich und Polen.

Es war wahlrich mit großer Mühe und vielen Sorgen verbunden, ein Krankenhaus, das ganz leer stand, ohne irgend ein Möbel oder sonst etwas, für ein Spital einzurichten. Nach den Vorschriften der Regierung mußten mehrere Aenderungen im Hause vorgenommen und ein Zimmer mußte als Operationsaal eingerichtet werden, welches viel Geld kostete. Alles, was für den Operationsaal nötig war, sowie Betten, Bänke, Tische, Stühle und Alles, was man für ein Spital braucht, mußte gekauft werden. Das verschlang Summen Geldes, wovon man früher keine Ahnung hatte. Es ist gut, daß man vorher nicht alle Schwierigkeiten kennt, sonst möchte manches Gute unterbleiben. Und für alle diese großen Ausgaben mußte man erst das Geld hier bei den guten Leuten erbitteln. Die Leute hier sind sehr gut, sie helfen uns, wo und wie sie nur können.

Eine Auto-Garage wurde für die Schwestern als Wohnhaus eingerichtet und später wurde eine kleine Kapelle für die Schwestern daran gebaut. Die Schwesternarbeiten taten die guten Leute umsonst.

Einige andere Bauten mußten gemacht werden, wofür wir die Arbeiter bezahlen mußten. Die Leute hatten nicht mehr Zeit, weil sie ihre Felder bestellen mußten. Ein Brunnen mußte gebohrt werden, welcher \$1500,00 kostete. Wir haben genug und sehr gutes, welches Wasser. Hochw. P. Bradenber sagt, wir hätten das beste Wasser in Canada. Wir haben eine große Schuldlast zu tragen, aber wir vertrauen auf den lieben Gott, er wird uns helfen. Was Nahrungsmittel betrifft, wie Gemüse, Fleisch, Eier, Butter, Milch, u. dgl., so verlorgen uns die guten Leute hier reichlich damit. Das ist eine große Hilfe für uns, daß wir diese Sachen nicht, oder doch nicht viel davon, kaufen müssen. Trotzdem die Ernte hier letztes Jahr sehr armelig war, helfen die guten Leute, wo und wie sie nur können; denn sie wissen es zu schätzen, ein Schwesternhospital hier in der St. Josephs Kolonie zu haben. Ganz besonders wissen es die Katholiken in Radlin zu schätzen, jezt einen residierenden Priester hier zu haben. Wegen des großen Priestermangel werden sie ohne das Hospital kaum einen erhalten haben.

Ein andersmal will ich mehr erzählen. Schwester K.

Berichte katholischer Korrespondenten müssen katholisch sein.

Unsere kath. Zeitungen sollten ihren kath. Korrespondenten mehr auf die Finger sehen und nicht unbefehltes Alles veröffentlichen, was dieselben einfinden. Da ging z. B. folgende Korrespondenz durch die Blätter: „Berlin, 24. Febr. (Karl v. v. Wiegand, u. S. Korr.) Der Vatikan, der in seinem Wunsch, Frieden in Europa zu sehen, bei den verschiedenen Regierungen Führer ausgesprochen hat, um zu erfahren, ob es nicht möglich sei, Eintracht wieder herzustellen, ist in eine schwierige Lage geraten. Er ist, wie von Rom aus guter Quelle berichtet wird, im geheimen im Interesse des Friedens tätig gewesen, während England die Ver. Staaten gedrängt hat, den Anstoß zum Eingreifen in der Ruhrangelegenheit zu geben und Amerika seine Zurückhaltung bewahrt hat. Aber der Papst hat von den Erzbischöfen und päpstlichen Delegaten in den verschiedenen Hauptstädten die pessimistischsten Berichte erhalten über allgemeine Unzufriedenheit, Masse- und Nationalhaß und Miffimmung wegen der vielen verlorenen Gebiete.“

Soweit klingt das plausibel genug. Nur braucht man es nicht zu tragisch zu nehmen, wenn es heißt, daß der Vatikan in eine schwierige Lage geraten ist. Politiker, die auf Schleichwegen gehen und sich aller-

EVERY DOLLAR spent in your Home Town is a boost for the community.

NEW IMMIGRATION REQUIREMENTS HAVE YOU READ THEM?

— HERE THEY ARE! —

PAPERS REQUIRED	NATIONALITY	OTHER REQUIREMENTS
<ul style="list-style-type: none"> DUPLICATE COPIES OF ORDINARY AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT 	BRITISH AND SCANDINAVIAN	OTHER REQUIREMENTS OR REGULATIONS ARE FEW IN CONNECTION WITH BRITISH AND SCANDINAVIANS
<ul style="list-style-type: none"> DUPLICATE COPIES OF COMBINED AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT 	Czech, Slovakian, Jugo-Slovakian, Finnish, Belgian, French, Rumanian	IF WE DON'T SPEAK YOUR LANGUAGE WE WILL GET AN INTERPRETER
<ul style="list-style-type: none"> DUPLICATE COPIES OF COMBINED AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT 	POLISH AND GALICIAN	FORWARD \$4.75 WITH EACH PREPAID TO COVER POLISH CONSUL'S VISE ON AFFIDAVIT OF SUPPORT
<ul style="list-style-type: none"> THREE COPIES OF COMBINED AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT NATURALIZATION PAPERS OF PURCHASERS, IF ANY 	RUSSIAN	PERMISSION FROM OTTAWA IS ESSENTIAL, COVERING ALL RUSSIAN PREPAID TICKET DELIVERIES

When you make your prepaid arrangements with an Agent of the Canadian National Railways, you are assured that the transaction will be handled for you at the minimum cost, (no one can give you any cheaper), and backed by the Greatest Railway Organization in the World. All these facts are worth considering — "Service to our Customers" is our Motto. We Represent Every Transatlantic Steamship Line.

For further particulars apply to any Agent of the Canadian National Railways, or to:

J. MADILL, D.P.A., EDMONTON WM. STAPLETON, D.P.A., SASKATOON W. J. QUINLAN, D.P.A., WINNIPEG

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

3.00
3.25
3.00
2.75
1.75
3.00
3.50
2.75
2.75
1.10
1.25
80c
80c
1.35
1.35
2.75
2.50
5c
5c
5c
5c
50c
1.50
3.25
2.25
it bis
n.
lls,
DT.

Vom Ausland.

(Fortsetzung von Seite 1.)

drei Tagen verboten worden. Die Düffeldorfer Nachrichten, die durch Befehl des Kommandierenden des Bundespostes Düsseldorf, des Generals Simon, bereits für die Zeit vom 23. bis 30. Jan. einschließlich verboten waren, sind bis 6. Febr. einschließlich verboten worden.

Wachen. Am Sonntag, dem 27. Jan., abends 8½ Uhr wurde der kath. Geistliche Rektor Friedrich Lauter auf dem Markt von belgischen Soldaten mit dem Kolben niedergeschlagen. Der geistliche Herr, der schlecht fort und etwas asthmatisch ist, ging mit einem Begleiter langsam nach Hause. Sein Weg führte über den Markt. Als er sich dort von seinem Begleiter verabschiedete und weiterging, erhielt er ahnungslos von einem Soldaten einen schweren Stoß mit dem Gewehrkolben in den Rücken, so daß er zur Erde stürzte. Bei dem Versuch des Begleiters, ihn aufzurichten, erhielt er weitere Stöße mit dem Gewehrkolben. Beim langsamen Weiterfortschreiten bedrohte den in der Stadt Wachen allgemein bekannten und beliebten Geistlichen ein neu hinzukommender Soldat mit dem Bajonett, weil Rektor Lauter infolge seines Sturzes nicht schnell genug gehen konnte. Der Geistliche war an seiner Kleidung leicht erkennbar und wurde trotzdem die völlig ungerechtfertigte Mißhandlung. Der Marktplatz war hell erleuchtet. Der Weihbischof von Wachen, Hr. Dr. Sträter, hat bei den belgischen Militär- und Zivilbehörden sofort Beschwerde erhoben.

Koblenz. Der franz. Bezirksdelegierte der internationalen Rheinlandkommission hatte den Koblenzer Blättern am 31. Jan. zur Veröffentlichung eine Bekanntmachung zugehen lassen, worin der Nachweis geführt werden sollte, daß die deutschen Beamten nicht berechtigt seien, die Neugierigkeit der neuen Erdnennungen zu bestreiten. Das Ersuchen zum Abdruck wurde gestellt unter Berufung auf die Verordnung 97 des Rheinabkommens. Nach Prüfung des Inhalts der Bekanntmachung kamen die Zeitungen zu der Auffassung, daß der Inhalt keine Begründung in diesem Abkommen habe, sondern lediglich bezwecke, die von der franz. Regierung eingeleitete Pflanzpolitik zu unterstützen und die Befehle der Reichsregierung an die Beamtenliste illusorisch zu machen. Aus diesem Grunde erklärten Verleger, Redakteure und technische Angestellte sämtlicher Tageszeitungen, daß sie dem Ersuchen um Abdruck nicht Folge leisten könnten. Deshalb wurden sämtliche Koblenzer Blätter auf drei Tage verboten. Die drei Tagesblätter des Dortenschen Verlages, deren Druckerei und Redaktion in der vergangenen Woche teilweise zerstört worden war, haben das Ersuchen noch nicht wieder aufnehmen können, da das gesamte technische Personal sich geweigert hat, weiter in den Betrieben zu arbeiten. Dorten ist der bekannte Vaterlandsverleger, der die Abtrennung des Rheinlandes von Deutschland anstrebt.

Berlin. Der deutsche Reichstag hat einen Beschluß angenommen, in dem er der Reichsregierung mit gewissen Einschränkungen nahezu diktatorische Gewalt einräumt. Es wurde ein „Ausnahmegeretz“ angenommen, das der Reichsregierung nach Außen und Innen sehr weitgehende Befugnisse erteilt. Auch die Sozialdemokraten stimmten für die Ausnahmemaßregel, nachdem ihnen die Versicherung betreffs Entwaffnung, bezw. Unterdrückung geheimer nationaler Verbände gegeben worden war, die wieder in Bildung begriffen sein sollten. Das neue Gesetz legt den Reichskanzler in die Hand, sowohl im Zusammenhang mit der Lage im Ruhrgebiet, als auch gegebenenfalls im Reiches gegen extreme Gruppen der Rechten oder Linken ohne Rücksicht auf bisher bestehende Gesetze einzugreifen; außerdem erhält die Regierung weitgehende Befugnisse für die Unterdrückung von Preiswucher und Schleichhandel. In der inneren Lage Deutschlands droht die Gefahr von zwei Seiten: Auf der einen Seite entwickeln Heimwehr und gehei-

me Selbstschutzverbände eine außerordentlich lebhaftige Tätigkeit, die sich angeblich organisieren, um den Franzosen entgegenzutreten, wenn diese noch weiter ins Reich eindringen sollten, sowie um gegebenenfalls Bolschewikismus zu unterdrücken; auf der andern Seite haben die Kommunisten eine gefährliche Bewegung gegen das Kabinett Cuno eingeleitet.

Nach dem Ausweise der Reichsbank sind in der am 15. Febr. zu Ende gekommenen Woche 450,000,000 Papiermark gedruckt worden. Um dies fertig zu bringen, waren die Pressen 24 Stunden täglich im Gange. Der Gesamt-Papiergeldumlauf in Deutschland ist jetzt 2,708,000,000,000 Mark.

Sieben Kasierte drängen in das Postamt von Teltow, einem Vorort von Berlin, ein und erbeuteten 2,000,000 Mark. Die Banditen lagten den Postbeamten, sie seien Anarchisten, und deshalb vergriffen sie sich nie an Privateigentum, sondern raubten als Rächer der Armen nur öffentliche Kassen aus.

Dannover. In Dsnabrück ist Ferdinand Lührmann im 91. Lebensjahre gestorben, der sich um die Deffentlichkeit und für die katholische Sache hervorragend verdient gemacht hat.

Dresden. Die „Sächsische Landeszeitung“ in Dresden ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik auf vier Monate verboten worden.

Hessen. Die zwei alteingesessenen Zeitungen in Kassel, „Hessische Post“ und „Kasseler Allgemeine Zeitung“ vereinigten sich unter dem Titel „Kasseler Post“.

Wien. Nach dem Wiener Journal wird im Wall Str. für Oesterreich eine Anleihe von \$100,000,000 flüssig gemacht.

La Paz. General Runder, der Kriegsminister von Bolivien, ist gezwungen worden, zu resignieren. Dieser General hat auf deutscher Seite den Krieg gegen Rußland mitgemacht und ist im Besitze zahlreicher deutscher und österreichischer Orden. Nach dem Kriege kam er nach Bolivien. Er wurde Generalstabschef der Armee und später ernannte Präsident Salvedra ihn zum Kriegsminister. Jetzt hat der Senat ihn zur Resignation gezwungen, weil er keine Orden trug, ohne dazu autorisiert zu sein.

London. In zwei Nachwahlen wurden die Regierungs-Kandidaten, beide Minister im Kabinett Bonar Law's, geschlagen. In beiden Fällen wurde der Kandidat der Arbeiterpartei gewählt.

Nach einer Depesche aus Konstantinopel meldet eine türkische Reuigkeitsagentur in der Gegend von Aleppo, Nord-Syrien, einen Aufstand gegen französische „Unterdrückung“. In einem Kampf mit Rebellen sind fünf französische Soldaten gefallen.

England ist im Begriff, Südrhodesia zu annektieren und dort eine verantwortliche Regierung einzurichten, wie es kürzlich in einer Volksabstimmung gewünscht wurde. So erklärte Bonar Law kürzlich im Unterhause. Inzweit wird Südrhodesia von der British South African Company verwaltet. Das Gebiet umfaßt 149,000 Quadratkilometer und schließt Natabeleland und Manichonaland ein. Nach der Zahlung vom Mai 1921 leben 33,500 Europäer, 770,000 Eingeborene und 3000 Niaten dort.

München. Reichskanzler Cunos Rede hier selbst brachte kein neues Programm. Der Kanzler erwähnte zum Aussharen und zur Einzigkeit. Keinerlei Anerbieten seien von seiner Regierung Frankreich gemacht worden.

Rom. Papsi Pius wird im Mai eine der ältesten Gespögenheiten des hl. Stuhles wieder erneuern, indem er der Königin von Spanien die „goldene Rose“ überreicht. In vergangenen Zeiten gab der Papsi jedes Jahr jener Königin, welche die hervorragendste Handlungen vollbracht hatte, die goldene Rose.

Kopenhagen. Finnische und schwedische Zeitungen diskutieren die mögliche Zurückziehung dieser Länder von den olympischen Spielen, die im Jahre 1924 in Paris stattfinden sollen. Die Zeitungen befürworten Nichtbeteiligung als

Protest gegen die französische Bewegung der Ruhr.

Paris. Die Gutmachungskommission ist mit der Beteiligung der Postpflicht für die Schulden der alten österreich-ungarischen Monarchie fertig, für die die Bahnen des Reiches die Sicherheit bilden. Die Beteiligung der Postpflicht erfolgte unter den verschiedenen Staaten, die aus der alten Doppelmonarchie gebildet wurden, wie in den Verträgen von St. Germain und Trianon bestimmt worden ist. Nach der Entscheidung der Gutmachungskommission muß Oesterreich ca. 10½ Prozent der 3prozentigen Bonds zahlen, die Tschechoslowakei 62.08, Ungarn 11.06, Rumänien 11.00 und Südslawien 3.16 Prozent. Von den vierprozentigen Bonds muß Oesterreich 20 Prozent, die Tschechoslowakei 80 Prozent zahlen, während die Beteiligung der vierprozentigen Bonds des Jahres 1900 ungefähr dieselbe ist. Die Kupons dieser Bonds werden aus den Fonds bezahlt werden, die von jeder dieser Staaten in dem von der Kommission festgelegten Verhältnis gebildet werden müssen.

Chicago. Albert Bailin, ein früherer Verbannter aus Rußland und Privatdetektiv, erhob die Beschuldigung, daß Agenten des Justizamts Propaganda liefern, um den Scheinkampf gegen den Radikalismus zu fördern. Bailin machte beschworene Aussagen, die zur Verteidigung von 17 angeblichen Radikalen benutzt werden sollen.

Anwalt Bailin, welcher die Verteidigung vertritt, nahm die Befragung von Bailin mehrere Tage in Anspruch. Er will nachweisen, daß die Burns Agentur die Razzia in Bridgeman veranstaltete und daß die einzigen gefekwidrigen Handlungen dort von Agenten der Agentur verübt worden sind. Ich werde zeigen, bemerkte Bailin, daß verschiedene radikale Störungen in den letzten paar Jahren das Werk privater Detektivbureaus gewesen sind. Nach der Aufgabe von Bailin sandten die Agenturen Lockspiegel aus, um radikalen Verbänden Anarchie zu predigen und zu Gewalttaten aufzureizen. Sie fabrizierten sogar Beweismaterial gegen radikale Organisationen, die es niemals gab, sagt Bailin. Sie legten diesen fingierten Verbänden alle Arten von Terrorismus zur Last, darunter auch den Bomben-Anschlag in Wall Str.

Präsident Harding zeichnete die Vorlage, welche eine Annahme der Fundierung der britischen Schuld vorsieht.

Rural Municipality of Wolverine. No. 340

Minutes of meeting held March 1st. All members of council were in attendance, minutes of meeting held Feb. 5th, were read and adopted.

The following accounts were passed for payment and cheques 6896-6918 authorized to be issued: Spence & Co. \$25.75, Delegates \$85.00, Schools \$2693.00, C. B. McConnell \$39.10, P. Wood \$24.00, E. Armatage \$16.50, O. Armatage \$12.00, G. Koppes \$20.40, A. Smith \$9.40, H. Stebbings \$18.00.

Stebbing moved that the Western Municipal News be renewed, one copy to each Councillor, Reeve and the office.

On motion of O. W. Armatage, the question of administering ANTI-TOXIN as a preventative against DIPHThERIA, was held over until the April meeting, in the meantime Doctors on the North and South were to be interviewed as to the cost of administration.

The Councillors for Divisions 1-2-4 were empowered to procure 40 packages of gopher poison or 40 tins of liquid, to distribute as they may think best.

Provision was made and authority given for a levy of 7 mills on the dollar for the current year, also the apportionment for each division to be \$1600 covering all cost of work. The rates of pay for road-work to be: Road overseer 50c per hour, hand labor 30c, man and 4 horses 80c, man and 2 horses 55c.

Smith moved a resolution, that the memorial to oppose the Moderation League be tabled.

Amendment by O. Armatage, that the council approve of the memorial, and the Reeve and Secretary attach their signatures and forward same.

For the amendment 5 motion 2 (Is that possible? St. Peter's Bote.)

The Reeve declared the amendment carried.

Councillor A. Smith was appointed deputy Reeve for three months ending June.

Provision for weed inspectors was made by resolution of Koppes that an advertisement be placed in all local papers calling for applicants, ONE for the North and ONE for the South half of the Municipality, applications to be in not later than March 31st, stating salary. Period of inspection to be about 2 months beginning about June 15th.

Secretary was authorized to apply for a substantial grant from Highway Dept., to be used on Range roads between Range 22 and 23, also between Range 23 and 24.

Council adjourned, to meet again on April 2nd.

R. H. CASH, Sec.-Treas.

Rural Municipality of Bayne. No. 371

Regular council meeting of the Rural Municipality of Bayne No. 371 held at Dana, Sask., March 3rd, 1923, and called to order by chairman Jas. Boak. Minutes of the last meeting were read and on motion by councillor Schmirler that the same be approved as read. Carried.

Bourauel, that each delegate to the Municipal Convention, Regina, be allowed an advance of \$40 as fees to the said convention. Carried.

Bourauel, that the hospital account, amounting to \$55, due to the City Hospital, Saskatoon, for Mrs. D. Weiss be ordered paid. Carried.

Schmirler, that the Howell Rural Telephone Co. be allowed an advance of \$220 on the 1923 taxes to meet their debenture payment and that interest be charged to the said R. T. Co. on said amount. Carried.

Bourauel, that we purchase 1000 cans of gopher poison at 75c per can; poison to be paid on June 2nd 1923, if it proves satisfactory; said poison to be delivered here on or before March 26th, 1923; Municipality upon payment on June 2nd next to be allowed a discount of 5%. Carried.

Roles, that the following persons be hereby appointed as Noxious Weed Inspectors for the year 1923:

- Div. 1 Jacob Huber, 16-37-25-2
- 2 Jim Irwin, Peterson
- 3 Frank Hrabok, 12-37-27-2
- 4 P. G. Krentz, 28-39-25-2
- 5 Otto Mann, 16-39-26-2
- 6 Andr. Molner, 27-39-27-2

Carried.

Schmirler, that all accounts as read be ordered paid. Carried.

Zoldak, that we do now adjourn. Carried.

FRANK HAMM, Sec.-Treas.

Rural Municipality of Wolverine, No. 340 Weed Inspectors Wanted

Applications will be received by the undersigned for 2 Weed Inspectors, one for the South half, and one for the North half of the Municipality, for a period of about two months, beginning about June 15th. Applications must be in not later than March 31st, stating salary required. The lowest or any bid not necessarily accepted.

Dated at Burr, March 1st, 1923.

R. H. CASH, Sec.-Treas.

Harry S. Hay Augen-Spezialist

Saskatoon, Sask.

wird im März an folgenden Orten anwesend sein:

Bruno, am 19. u. 20. März; Humboldt, Dr. Fleming's Office, am 20. und 21. März; St. Regor, am 22. März bis mittags.

Münster, am 22. März von 1.30 Uhr bis 4 Uhr nachm.

FORMALDEHYDE

Get yours at MANVILLES. We guarantee to sell it to you as cheap as you can buy it elsewhere.

SWEAT PADS

Help yourself. Our price is 75c each, and remember you haven't a cent to pay for freight.

THERE'S SATISFACTION

in shopping at the MANVILLE STORES. Buying in large quantities, assures you of the PRICE and our GUARANTEE goes with everything.

MANVILLE HARDWARE CO., LIMITED.

SASKATCHEWAN'S LARGEST HARDWARE HOUSE HUMBOLDT, SASK.

The City Store
— In The —
Country Town

When you trade with us, you do not have to take something, "just as good" but "just the thing you want." This season, we purchased a full line in Dry Goods, Clothing, Gents' and Ladies' Furnishings, Boots and Shoes, Groceries, and Hardware. We are ready to supply your entire Spring requirements.

We are showing the finest selection of GINGHAMS, PRINTS, VOILES, at reasonable prices

When the snow goes, get your spring footwear. We have a full line of solid leather footwear for the entire family. Our prices are the lowest.

HARDWARE

With Spring so near, you will always find that you are short in some hardware. We have a full line of hardware, being ready to meet your Spring requirements

WE WANT YOUR PRODUCE AND GUARANTEE THE HIGHEST PRICE

PHONE 33. **S. WALL BRUNO** SASK.

The Friendly Store Where Your Dollar Does Its Duty.

Kauft Eure Eisenwaren bei Fletcher und spart Geld!

Neue Frühjahrsvorräte treffen jetzt täglich ein.

Wir offerieren Ihnen die folgenden Bargains:

- Schwere, galvanisierte Waschkessel, No. 9, nur 1.65
- " " Waschtuben, von 1.65 bis 2.00
- " " Eimer, von 60c bis 1.00
- Schweiß-Polster für Pferde, gelb, 12in., per Stück 75c
- Schnallen und alles was zum Pferdegeschirr gehört, ebenso Pferdebürsten und Striegel, sehr billig.
- Pferdegeschirr-Del, per Gallone 1.25 u. 1.35.

Wenn Sie Ihr Auto instandsetzen fürs Frühjahr vergessen Sie nicht, daß wir alle Werkzeuge dazu haben, wie Zangen, Schraubenschlüssel etc. Ferner Gummi-Reifen, Automobil-Farbe, etc.

Benutzen Sie ein gutes Taschenmesser? Wir haben eine Anzahl Fabrik-Muster, die wir sehr billig verkaufen. Beste Bedienung und gute Ware zu den niedrigsten Preisen.

E. FLETCHER & CO.

Wenn Sie Geld sparen wollen

dann machen Sie Ihre Einkäufe im Münster Bargeld-Laden!

frische Groceries werden zu den niedrigsten Preisen verkauft.

Spezial-Offerten für Freitag und Samstag:

- Tea 55c
- Jam, 4 Pfd. Doze 60c
- Corn u. Post & Beans 15c
- Kaffee, reg. 45c 30c
- Rice, 12 Pfd. 1.00
- Sardinen, 5 Dosen 25c
- Kraft Käse, Pfd. 38c

Druckstoffe, reg. 30c, 35c, 40c für Freitag und Samstag Spezial Preis, per Yard 25c Herren-Kappen und Hüte, Preis, Freitag u. Samstag, 10% billiger.

Ihre Farm-Produkte gelten als Barzahlung und wir bezahlen Ihnen dafür die höchsten Marktpreise.

C. LINDBERG General Merchant MUENSTER